

„... auch wenn Sie sonst nichts zu tun hätten
und ein hohes Alter erreichen würden ...“

Franz Seraph Kutschenreiter (1849–1921),
ein Regionalhistoriker im Talar

von

Markus Lommer

Als der mit dieser Festschrift geehrte Jubilar ein Schulbub im Alter von zehn Jahren war, wurde im oberpfälzischen Sulzbach-Rosenberg „zum erstenmal versucht, eine gedruckte Geschichte der kath. Pfarrei Sulzbach vorzulegen“¹. Oberlehrer und Heimatpfleger Fritz Metz,² selbst Mitglied der Kirchengemeinde St. Marien, hatte diesen Versuch unternommen. Als Ergebnis konnte er „zu Beginn des Marianischen Jahres“ 1954 seinem Pfarrherrn Dekan Johann Fenk ein kleines Duodez-Heftchen mit 52 Seiten widmen. Im Verlauf des Textes bekennt der Autor, dass der Inhalt seiner Publikation keineswegs nur eigener Forschung zu verdanken ist. Er beruhe vielmehr, so Metz, weithin auf den „gründlichen und umfangreichen Vorarbeiten“ von Fenks viertem Vorgänger Franz Seraph Kutschenreiter.³

Dieser Priesterhistoriker der vorletzten Jahrhundertwende,⁴ ein Regensburger Diözesan aus dem Bayerischen Wald, ist auch dem Jubilar keineswegs unbekannt.

¹ [Fritz METZ], Unsere Pfarrei. Ein kleiner Beitrag zu ihrer Geschichte, [Sulzbach-Rosenberg 1954], 7 (auch nachfolgendes Zitat). – Eine für die „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“ (= BGBR) 33 (1999) angedachte biographisch-bibliographische Skizze zum 150. Geburtstag Franz Seraph Kutschenreiters konnte seinerzeit nicht realisiert werden; als magerer Ersatz erschien ein zweiteiliger Beitrag des Verfassers in jener Lokalzeitung, zu deren Vorgängerin auch Kutschenreiter mehrfach historiographische Serien (s. Anhang S.362 f.) beigesteuert hatte (Sulzbach-Rosenberger Zeitung 1999 Nr. 13 f., 18./19. Januar 1999).

² Fritz METZ (1898–1976) „war von 1950–1974 Kreisheimatpfleger und ab 1960 [...] langjähriger Betreuer des Stadtarchivs“; Johannes HARTMANN, Sulzbach-Rosenberg seit 1945, in: Eisenerz und Morgenglanz. Geschichte der Stadt Sulzbach-Rosenberg (= Schriftenreihe des Stadtmuseums und Stadtarchivs Sulzbach-Rosenberg 12), Amberg/Sulzbach-Rosenberg 1999, 369–406, hier: 391.

³ Vgl. METZ (wie Anm. 1) 23; gesamter Wortlaut des Zitats unten S. 357. Johann Fenk amtierte 1941–1959 als Stadtpfarrer und Dekan von Sulzbach, Kutschenreiter 1902–1914.

⁴ Zu Lebzeiten Kutschenreiters war die Verbindung von Priesteramt und geschichtskundlicher ‚Nebentätigkeit‘ kein seltenes Phänomen. Ein Paradebeispiel behandelt Willi Stengl, Pfarrer Johann Georg Hierl von Jahrsdorf (1873–1922). Ein unermüdlicher Wanderer zwischen Seelsorge und Schriftstellerei, in: Die Oberpfalz 90 (2002) H. 2, 78–92 (89–91 Bibliografie mit 93 Titeln 1904–1921; Hierl forschte auch über die Region Sulzbach und publizierte z. T. beim dortigen Verlag J. E. von Seidel, v. a. im „Kalender für katholische Christen“). Ferner

Denn als vor zehn Jahren im Rahmen einer zweibändigen Ortschronik eine zusammenfassende Kirchengeschichte der Stadt Sulzbach-Rosenberg erschien, griff auch Karl Hausberger (der hierbei das Barockzeitalter bearbeitete) nach Ausweis der Fußnoten für so manche Angabe auf Kutschenreiter zurück.⁵ Dessen Daten galt es freilich anhand der von Pfarrarchivar Wilhelm Baumgärtner⁶ eruierten Originalquellen und mittlerweile erschienener Literatur zu überprüfen, zu ergänzen und in den Kontext der kirchenhistorischen Entwicklung einzuordnen.

Kutschenreiter hatte 1912/13 zwar selbst eine Pfarrchronik⁷ verfasst. Diese fand jedoch nie den Weg in die Druckerei – wie so manche Abhandlung aus seiner Feder. Sogar Archivare hatten dem schier unermüdlichen Forscher schon 1906 prophezeit, dass er seine hochgesteckten Ziele auch dann kaum erreichen würde, wenn er bis ins hohe Alter nichts anderes zu tun hätte als historische Quellen zu studieren ...⁸ Ein Gutteil seiner Schriften indes wurde publiziert. Auch die reich sprudelnden Quellen, die für seine Forschungsgegenstände relevant waren, hat er weithin ‚ausgetrunken‘. Insgesamt hat der geschichtsbeflissene Seelenhirte ein für Vertreter seines Berufsstandes beeindruckendes wissenschaftliches Œuvre hinterlassen, ebenso aber auch deutliche Spuren seines pastoralen, sozialen und politischen Engagements. Sein Leben und Wirken hätte daher längst eine eingehendere Würdigung durch die Wissenschaft verdient. Diesem Desiderat werden auch die nachfolgenden Zeilen, welche

seien exemplarisch genannt *Joseph Lipf* (Bearbeiter der Diözesanmatrikel von 1838; geb. 17.11.1805 in Massing, 1929 Priesterweihe in Regensburg, dort 1832 Domvikar, 1845–1847 Sekretär Kardinal Diepenbrocks in Breslau, 1855 Domkapitular in Regensburg, dort gest. 21.7.1876 = freundliche Mitteilung von Msgr. Dr. Paul Mai, Leiter des Bischöflichen Zentralarchivs Regensburg [= BZAR]) sowie besonders *Ferdinand Janner* (s. unten Anm. 17) und *Thomas Ries* (1876–1944; vgl. Nachruf Johann Baptist Lehner in VHVO 91 [1950] 197; fertigte um 1930 einen „Entwurf zu einem Generalschematismus aller Geistlichen des Bistums Regensburg“ an: BZAR LS 488a/b). Die bisherigen BGBR-Herausgeber waren/sind allesamt Priester mit „historischem Hauptberuf“: Georg Schwaiger, Joseph Staber, Paul Mai und Karl Hausberger.

⁵ KARL HAUSBERGER, Die katholische Kirche zwischen Gegenreformation und Säkularisation, in: Eisenerz und Morgenglanz (wie Anm. 2) 571–584. Die weiteren religionsgeschichtlichen Beiträge ebd.: Markus LOMMER, Pracht und Gebrechen des mittelalterlichen Kirchenwesens (505–536); Alois SCHMID, Sulzbach im Konfessionellen Zeitalter (537–553); Volker WAPPMANN, Die evangelische Kirche zwischen Gegenreformation und Religionsedikt (555–569); Günter HEIDECKER, Die evangelische Kirche im 19. und 20. Jahrhundert (585–601); Werner Johann CHROBAK, Die katholische Kirche im 19. und 20. Jahrhundert (603–618); Andreas ANGERSTORFER, Jüdisches Leben in Sulzbach (619–633). – Mit der Darstellung Hausbergers und seiner Koautoren von 1999 lag (45 Jahre nach METZ [wie Anm. 1]) erst der zweite Druck einer Sulzbacher Kirchengeschichte vor. Ein eigener Band zur Historie speziell der Pfarrei St. Marien erschien erst kurz darauf: 750 Jahre Pfarrgemeinde St. Marien Sulzbach-Rosenberg. Pfarrjubiläum, Orgelweihe, Sonderausstellung (= Schriftenreihe [wie Anm. 2] 16), Sulzbach-Rosenberg 2002 (Lit.).

⁶ Notar a. D. Wilhelm Baumgärtner (* 1920 in Mitterteich) betreibt seit seiner Pensionierung 1988 mit großem Einsatz und Erfolg ehrenamtlich Neuordnung, Erforschung und Betreuung des Pfarrarchivs St. Marien Sulzbach-Rosenberg. Seine Ergebnisse teilt er in zahlreichen Vorträgen und Veröffentlichungen mit; zudem leistet er in der Unterstützung wissenschaftlicher Forschungen unschätzbare Dienste, die auch der Autor dieser Zeilen zum wiederholten Mal dankbar genießen durfte.

⁷ Katholisches Pfarrarchiv St. Marien Sulzbach-Rosenberg (= KathPfarrASul) Bd. 904 Akt I.

⁸ Siehe hierzu das unten S. 341 in Anm. 57 belegte Zitat.

wenigstens die zwölf Sulzbacher Jahre in Kutschenreiters Vita als Schwerpunkt seiner Forschungs- und Publikationstätigkeit näher schildern wollen, nicht adäquat abhelfen können. Doch ist die vorliegende ‚Hommage‘ an Ordinarius emeritus Hausberger nun ein denkbar würdiger Rahmen, um immerhin ein Miniaturporträt seines ‚Kollegen‘ Kutschenreiter zu präsentieren.

I. Lebensskizze

Fast könnte man Franz Seraph Kutschenreiter als ‚Frucht‘ der Märzrevolution von 1848 apostrophieren: Rund zehn Monate nach dem Zenit der Münchener Tumulte wurde er am Morgen des 18. Januar 1849 zu Schönbach im Unteren Bayerischen Wald geboren.⁹ Aber seine Eltern – Michael Kutschenreiter aus Böhmen und seine Frau Katharina geb. Mack, die ihn zur Taufe in die Pfarrkirche von Arnbruck brachten – waren brave Glasmacherleute.¹⁰ Nach Absolvierung der Grundschulzeit schickten sie ihren talentierten Buben 1860 auf eine weiterführende Anstalt weiter ‚droben‘, im Norden der Diözese Regensburg. Vermutlich war die Familie arbeits halber umgezogen, da im betreffenden Personalakt des Bischöflichen Ordinariats Regensburg ein pfarramtliches Zeugnis zum Eintritt ins Theologiestudium vorliegt, wonach der Schüler 1863–1869 seine Ferien bei den Eltern in Neubäu im Oberen Bayerischen Wald verbrachte. Doch nach vier Lateinschuljahren zu Weiden i. d. Opf. und zwei Jahren Gymnasium dort drängte es Kutschenreiter 1866 offenbar wieder nach Niederbayern. Im Kloster Metten bei Deggendorf ging Franz noch zwei Jahre aufs Gymnasium, um seine Schulbildung zu vervollkommen und im August 1868 als Internatsschüler erfolgreich abzuschließen. Vom geistig-geistlichen Klima der 1830 als erste in Bayern wiedererrichteten Benediktinerabtei und ihrer 1837 eröffneten Seminarschule¹¹ geprägt, entschied sich der Absolvent – wie mancher seiner Kameraden – für den geistlichen Weg.

⁹ Damit erblickte er nur drei Wochen nach Proklamation der strohfeuergleichen „Repubblica Romana“ im Kirchenstaat das Licht der Welt. *Kutschenreiters Lebensdaten* werden nachfolgend – falls nicht anders erwähnt – entnommen aus: KathPfarrASul Bd. 74 Akt I (mschr. Beilage „Auszüge aus dem Personalakt im Zentralarchiv Regensburg [...]“); ebd. Bd. 904 Akt III (Kutschenreiters Pfarrchronik von 1912/13, pag. 40); Thomas RIES, Entwurf zu einem Generalschematismus aller Geistlichen des Bistums Regensburg (Typoskript um 1930; BZAR LS 488, Namensteil, Bd. C/K 190); BZAR Personalakt 1931; ebd. Kirchenbücher Regensburg St. Kassian Bd. 2, 207, Anm. 47; ebd. Ordinariatsarchiv KL 3–27; Camilla WEBER, Die Dekane, Kanoniker und Chorvikare der Alten Kapelle seit 1830, in: Das Kollegiatstift Unsere Liebe Frau zur Alten Kapelle in Regensburg (= BGBR 34 [2000]) 231–269, hier: 253 (Anm. 93 verweist über obige BZAR-Quellen hinaus noch auf die Kirchenbücher von Arnbruck). Frau Weber gilt aufrichtiger Dank für ihre zuvorkommende Unterstützung.

¹⁰ Beide Familien (Mack und Kutschenreiter) blickten auf eine lange Handwerkstradition zurück. Genealogische Daten aus [Heribert HABER/Max PÖPPL (Hgg.), Beiträge zur Lokalgeschichte von Sulzbach/Opf. von Pfarrer Kutschenreiter 1906 (= Chroniken aus alten Zeiten. Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Familienforschung in der Oberpfalz H. 4), Regensburg 1995, 133 (ohne Quellenangabe, vermutlich nach BZAR Kirchenbücher Arnbruck). Dort werden als Paten für Franz Seraph genannt: „Franz Mack, Glasmacher in Klingensbrunn und Franziska Mack, Glasmachersgattin in Schönbach.“

¹¹ Zum Kloster Metten und seinen Schulen während dieser Zeit konnte keine spezielle Fachliteratur ermittelt werden. Zur Chronik Mettens allgemein s. Stephan HAERING, Art. Metten, in: LThK³ 7 (1998) 207 (Lit.); Karl HAUSBERGER, Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 2, Regensburg 1989, 330 (Reg.).

Philosophie und Theologie studierte Kutschenreiter ab Herbst 1868, mitten im Kulturkampf,¹² an der damals eher dezent frequentierten¹³ Königl.-Bayer. Hochschule zu Regensburg. Im einstigen Dominikanerkloster Alberts des Großen atmete der kultur- und geschichtsbewusste Jüngling am „Lyceum Albertinum“ den Geist altehrwürdiger Tradition. Chronologisch betrachtet umrahmte seine Studienzeit das Erste Vatikanum (1869/70), auf welchem der Regensburger Bischof Ignatius von Senestréy (amt. 1858–1906)¹⁴ die dezidiert ultramontan agierende Minorität vertrat. Eine wahrlich spannungsvolle Phase der Kirchengeschichte, die der eifrige Student erlebte! Den einjährigen philosophischen Kurs schloss Kutschenreiter mit nichts als lauter Einsen ab, zum Teil sogar mit Stern. Er gehörte zu den ersten Jahrgängen, die nach dem Philosophicum vier statt bisher drei Jahre Theologie zu studieren hatten (zur Theorie war ein einjähriger pastoralpraktischer Kurs hinzu gekommen),¹⁵ aber wohl auch zum letzten Jahrgang, der nur die zwei Schluss-Semester im Priesterseminar verbrachte. Dazu durfte er in die soeben frisch errichteten, großzügigen Gebäude beim einstigen Schottenstift St. Jakob einziehen, wohin das Bischöfliche Klerikalseminar kurz zuvor (im Sommer 1872) transferiert worden war. Dort hat der Priesteramtskandidat eine streng klerikale, ultramontan geprägte Erziehung erhalten – fiel doch sein Seminaaraufenthalt ins letzte Dienstjahr des bei der Bayerischen Staatsregierung höchst umstrittenen „doctor romanus“ Anton Seitz (1822–1897), der von Sommer 1864 bis Sommer 1873 Regens der Anstalt und bereits ab 1858 Lyzealprofessor für Pädagogik und Moralthologie war, sowie in die Phase unter Subregens Dr. Franz Joseph Ludwigs (1841–1917; amt. 1871–1882),¹⁶ der ebenfalls einen klar ultramontan-klerikalen Kurs fuhr.

¹² Hierzu etwa Winfried Becker, Art. Kulturkampf. Historisch, in: LThK³ 6 (1997) 517–520; Karl HAUSBERGER, Auf Konfrontation zur Katholischen Kirche. Der Kulturkampf in Bayern, in: Sigmund BONK/Peter SCHMID (Hgg.), Königreich Bayern. Facetten bayerischer Geschichte 1806–1919, Regensburg 2005, 119–137.

¹³ Karl HAUSBERGER, Auf dem Weg zur Universität, in: Universität Regensburg (Hg.), Gelehrtes Regensburg. Stadt der Wissenschaft. Stätten der Forschung im Wandel der Zeit, Regensburg 1995, 188–191, hier: 189 gibt für das Studienjahr 1870/71 die Gesamtzahl der Hochschulstudenten mit 122 an (zum Vergleich: 1825 = 209, 1890/91 = 250).

¹⁴ Zu ihm siehe z. B. HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 11) Bd. 2, 156–192; DERS., Er ließ die Domtürme vollenden. Zum 100. Todestag des Bischofs Ignatius von Senestréy (1858–1906), in: Regensburger Almanach 40 (2006) 122–129 sowie Paul MAI's Beitrag in BGBR 24 (1989) 751–760.

¹⁵ Diese Regelung wurde durch königliches Reskript auf Anregung von Bischof Ignatius von Senestréy mit dem Studienjahr 1866/67 eingeführt. Vgl. hierzu und im folgenden Karl HAUSBERGER, Das säkularisierte Schottenkloster als Heimstätte des Regensburger Priesterseminars seit 1872, in: Scoti peregrini in St. Jakob. 800 Jahre irisch-schottische Kultur in Regensburg (= Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg. Kataloge und Schriften 21), Regensburg 2005, 70–82, hier: 71–74; DERS., Lyceum – Philosophisch-Theologische Hochschule – Klerikalseminar. Ein Streifzug durch die Geschichte der Priesterausbildung in Regensburg, in: BGBR 37 (2003) 55–79, hier: 77–79; DERS., Das säkularisierte Regensburger Schottenkloster St. Jakob als Heimstätte des Priesterseminars seit 1872, in: BGBR 40 (2006) 261–284, hier: 262–270. Des weiteren: Paul MAI, Das Schottenkloster St. Jakob zu Regensburg im Wandel der Zeiten, in: DERS. (Hg.), 100 Jahre Priesterseminar in St. Jakob zu Regensburg 1872–1972, Regensburg 1972, 5–36, hier: 33–36.

¹⁶ Zu ihm siehe HAUSBERGER, Schottenkloster (wie Anm. 15) 268 f.

Die Liebe zur Kirchengeschichte könnte Kutschenreiter der junge Dr. Ferdinand Janner (1836–1895) eingepflanzt haben.¹⁷ Der aus Hirschau i. d. Opf. stammende und im nahen Amberg sowie in Würzburg ausgebildete Priesterhistoriker war erst 1867 auf den Regensburger Lehrstuhl für Kirchengeschichte, christliche Archäologie und Kunstgeschichte berufen worden. Vielseitig und kenntnisreich, ‚modern‘ nach der historisch-kritischen Methode forschend und lehrend, dabei Muse und Humor niemals abgeneigt, wusste Janner seine Hörer zu begeistern.¹⁸ Insbesondere den Hang zu akribisch-genauem Quellenstudium und sorgfältiger Aufbereitung des jeweiligen Stoffes, der später aus Kutschenreiters eigenen Werken sprechen sollte, wird der Bayerwaldbibel wohl diesem engagierten akademischen Lehrer zu verdanken haben. Übrigens fungierte der mehrfache Bischofsbiograph Janner, von seiner kirchlichen Einstellung her recht ultramontan und Senestréy treu ergeben, bereits seit 1862 auch als Präfekt am Klerikalseminar.

Am 15. Juni 1873 wurde Franz Seraph Kutschenreiter in Regensburg zum Priester geweiht. Tags darauf erhielt er als Kursbester des Priesterseminars ein hervorragendes Zeugnis ausgehändigt. Die festliche Primiz fand am 24. Juni in Rothenstadt bei Weiden statt – unter freiem Himmel, da die Dorfkirche dafür zu klein gewesen wäre. Seine erste Seelsorgestelle trat der Neupriester am 22. Juli 1873 als Kooperator in Leonberg bei Schwandorf an. Am 19. April 1877 wechselte Kutschenreiter in gleicher Funktion nach Nittenau. Nach insgesamt sechseinhalb Kaplansjahren übertrug man ihm am 7. Januar 1880 die Leitung der heute nicht mehr existenten Dorfpfarrei Pielenhofen bei Utzenhofen¹⁹ an der westlichen Diözesangrenze. Auch bei den nächsten Berufungen hielt es den gebürtigen Niederbayern in der Oberpfalz: Der 28. November 1888 brachte ihn als Pfarrer in die Marktgemeinde Hahnbach, der 26. Februar 1902 in die benachbarte Stadt Sulzbach. Beide Male wurde er von Prinzregent Luitpold (reg. 1886–1912) im Namen des nicht regierungsfähigen Königs Otto I. (reg. 1886–1916) auf seine Seelsorgestelle präsentiert.²⁰

Legte der vielseitig interessierte Geistliche bereits in Hahnbach einen vorbildlichen Seelsorgeeifer an den Tag, so konnte sich sein umfassendes Engagement in Sulzbach nunmehr voll entfalten. Dies trug ihm Ende 1908 die Ehre ein, zum Bischöflich Geistlichen Rat ernannt zu werden.²¹ Das Vertrauen des Bischofs in seinen Sulzbacher Mitarbeiter beweist auch eine Urkunde vom 13. April 1911, mit dem ihn Antonius von Henle (amt. 1906–1927)²² auf die Dauer von fünf Jahren zum

¹⁷ Zu ihm siehe den Beitrag von Karl HAUSBERGER in BGBR 24 (1989) 785–791 sowie Manfred EDERS Biogramm in Universität Regensburg (wie Anm. 13) 203 f., Nr. 7.37. Dort jeweils weiterführende Literaturangaben. In seiner Sulzbacher Pfarrchronik (KathPfarrASul Bd. 904 Akt III) zitiert Kutschenreiter Janners Chronik der Bischöfe von Regensburg.

¹⁸ Zumindest hier lassen sich Parallelen zwischen Janner und dem Jubilar nicht leugnen.

¹⁹ Ehem. Dekanat Allersburg, 1951 aufgehoben bei Erweiterung des Truppenübungsplatzes Hohenfels (vgl. Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1997, 739); nicht zu verwechseln mit dem Klosterort Pielenhofen an der Naab bei Regensburg.

²⁰ Während bis 1928 üblicherweise der jeweilige Pfarrer des benachbarten Schlicht das Besetzungsrecht ausübte, präsentierte 1888 und 1907 ausnahmsweise der bayerische König (bzw. in seinem Namen Prinzregent Luitpold) auf die Pfarrei St. Jakob zu Hahnbach; in Sulzbach hatten die Wittelsbacher (ab 1806 ebenfalls der König) das Präsentationsrecht auf die Pfarrei durchgehend von 1305 bis 1918/28 inne. Vgl. Matrikel 1997 (wie Anm. 19) 224; 703.

²¹ Ernennungsurkunde des Bischofs Antonius von Henle (31.12.1908) in KathPfarrASul Bd. 74 Akt I.

²² Zu ihm siehe HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 11) Bd. 2, 322 (Reg.).

„Consultor im Sinne des Apostolischen Dekrets ‚Maxima cura [semper]‘“ vom 20. August 1910 bestellte.²³ (Kurz nach diesem Dekret hatte Pius X. am 1. September das Motuproprio „Sacrorum Antistitum“ erlassen, das alle Amtsträger zum „Antimodernisteneid“ verpflichtete.²⁴) In dieser Eigenschaft wurde er beispielsweise noch am 30. Juni 1914, kurz vor Ende seiner Sulzbacher Tätigkeit, an die Bischöfliche Kurie einbestellt, um an einem Berufungsverfahren teilzunehmen, das ein „Herr Pfarrer der Diözese“ gegen die „Entfernung von seiner Pfründe“ angestrengt hatte.²⁵

Zwölfeinhalb Jahre seines Wirkens, ja nachgerade ‚Ackerns‘, hatten bleibende Furchen in die Sulzbacher Erde gezogen, als Kutschenreiter mit knapp 66 Jahren letztmals eine neue Stelle antrat: Nominell zum 1. September 1914 (einen Monat nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs) verließ er „Unsere Liebe Frau“ von Sulzbach und zog zu selbiger nach Regensburg, um ein Kanonikat am Stift der „Alten Kapelle“ anzunehmen.²⁶ Seine Wohnung fand er in zentraler Lage in der Kapellengasse 2.²⁷ Während der Kriegsjahre 1914–1918 versah der altgediente Priester noch die Stelle des Pfarrvikars an der Stiftspfarrkirche St. Kassian. Dann scheinen die körperlichen Kräfte Kutschenreiter allmählich verlassen zu haben: Bereits von Altersschwäche geprägt, welche wohl von einem chronischen Herzleiden herrührte, erlitt er einen Gehirnschlag und schied am 7. Mai 1921 von dieser Welt. Sein Leib wurde auf dem „Unteren Katholischen Friedhof“ der Bischofsstadt bestattet²⁸ – nach einem ungemein spannungs- und tatenreichen Leben, das sich von der März- bis über die Novemberrevolution hinaus, von den ersten Experimenten einer liberalen Demokratie bis in die Zeit ihrer ersten erfolgreichen Umsetzung in der Weimarer Republik hinein bewegte, oder kirchlich gesehen von der Restauration unter Papst Pius IX. bis zum Modernismustreit unter Pius X. und Benedikt XV.

II. Seelsorge in Sulzbach

Bereits während seiner Hahnbacher Zeit pflegte Kutschenreiter Kontakt zur Nachbarpfarre Sulzbach. So findet sich etwa im dortigen Pfarrarchiv St. Marien erstmals

²³ Enthalten in KathPfarrASul Bd. 74 Akt I.

²⁴ Hierzu siehe kurz Norbert TRIPPEN, Art. Antimodernisteneid, in: LThK³ 1 (1993) 761 f.; Otto WEISS, Art. Modernismus, in: LThK³ 7 (1998) 367–370.

²⁵ Vgl. Schreiben des Bischofs Antonius von Henle o.g. Datums in KathPfarrASul Bd. 74 Akt I. Um welchen Priester es sich hierbei handelte und welche Meinung Kutschenreiter in diesem Prozess vertrat, wäre noch zu untersuchen.

²⁶ Der genaue Tag des Umzugs konnte noch nicht ermittelt werden. Nach WEBER (wie Anm. 9; basierend auf BZAR OA KL 3–27) wurde Kutschenreiter am 1. September 1914 ins Kapitulum gewählt. Das Königl.-Bayer. Bezirksamt Sulzbach teilte ihm am 1.10.1914 die allerhöchste Entschließung vom 23.9.1914 mit, dass seiner Wahl auf das VI. („von Stingelheim’sche“) Kanonikat die landesherrliche Genehmigung erteilt wurde und bat um rasche Ein-sendung seines amtlichen Berichts zur Erledigung der Pfarrei (Schreiben in KathPfarrASul Bd. 74 Akt I). Die feierliche Aufnahme ins Kapitulum erfolgte nach ebd. Bd. 906 Akt I, pag. 110 am 7. Oktober 1914.

²⁷ Vgl. hierzu und zum Folgenden WEBER (wie Anm. 9).

²⁸ Dort befindet sich am Nordrand des Friedhofsareals in der nördlichen Ecke von Abteilung 3 unter Nr. 62–64 eine 1874 eröffnete, dreiparzellige Sammelgruft des Kapitulum der Alten Kapelle; Kutschenreiters Name ist auf dem zugehörigen Grabdenkmal vermerkt. Freundliche Auskunft Verwaltung Kath. Friedhof Untere Stadt, Regensburg (Hr. Blüml) vom 9.3. 2009.

für Ende Juli 1891 die Notiz, dass der Seelsorger bei der Wallfahrtsoktav auf dem nahen Annaberg aushalf.²⁹ Diese Form von Pilgerpastoral war dem Priester keineswegs fremd, gehörte doch zu seiner Pfarrei St. Jakob die Wallfahrt auf dem Frohnberg, kaum eine halbe Gehstunde südwestlich des Marktfleckens in Sulzbacher Richtung gelegen.³⁰ Gilt Kutschenreiter für Hahnbach, wo man den Krankenpflegerverein und die Raiffeisenbank seiner Initiative verdankt, als „eine der markantesten Priestergestalten“³¹, für die man zum Abschied eigens Erinnerungsbildchen drucken ließ,³² so trifft dies auch auf Sulzbach zu. Kaum wurde der Geistliche Ende Februar 1902, kurz nach dem 250. Jahrestag der Einführung des „Simultaneums“ im früheren Fürstentum Sulzbach,³³ auf diese konfessionspolitisch beileibe nicht einfache Seelsorgestelle berufen, stürzte er sich geradezu in seine neuen Aktivitäten.

²⁹ KathPfarrASul Bd. 161 Akt I, Bericht 1891.

³⁰ Zu Geschichte Frohnbergs siehe die unten in Anm. 63 genannte Publikation Kutschenreiters.

³¹ Heribert BATZL, Geschichte des Marktes Hahnbach, Hahnbach 1971, 121 (dort auf die „Schwelle des 20. Jahrhunderts“ bezogen, darf diese Aussage zeitlich durchaus breiter gefasst werden). Hier hat Kutschenreiter 1894 bei Gründung der bis vor wenigen Jahren mit Sulzbach-Rosenberg verbundenen Raiffeisenbank (mit Geschäftsstelle im Benefiziatenhaus) deren 1. Vorsitz sowie auch damit zusammenhängende überörtliche Ämter übernommen, außerdem 1901 einen „Elisabethen-Verein“ für häusliche Krankenpflege gegründet; vgl. ebd. 206; 208. Zu seinem weiteren Wirken sind etwa die Akten des Hahnbacher Pfarrarchivs zu konsultieren, die sich seit einigen Jahren im BZAR befinden. Obwohl Heribert Batzl sich reichlich bei Kutschenreiters historischen Vorarbeiten bedient, die er ebd. 409 f. und 412 im allgemeinen Quellen- und Literaturverzeichnis nennt, kann seine umfangreiche Ortschronik mit mehreren kirchenhistorischen Abschnitten zur Würdigung dieser für Hahnbach so bedeutenden Persönlichkeit leider nicht viel beitragen. Zur ökonomischen Funktion des Priesters s. a. Hermann SCHWAIGER, 100 Jahre Raiffeisen in Hahnbach, in: DERS./Christiane SCHMIDT, 100 Jahre Raiffeisenbank Sulzbach-Hahnbach eG, [Sulzbach-Rosenberg 1994] 29–108, hier: 30–48, 106.

³² Im Besitz von Heimatforscher Herbert Demleitner, Hahnbach, dem für seine Mitteilung bestens gedankt sei. Beide Bildchen enthalten die Aufschrift „Zur Erinnerung im Gebete an Fr. Ser. Kutschenreiter. Pfarrer in Hahnbach 1888–1902. 1898 Dechant.“ Hiervon wurden zwei Versionen mit je unterschiedlichem Stahlstich des Verlags Benzinger & Co. (Einsiedeln) bei H. Böes in Amberg gedruckt: einmal ist eine Madonna dargestellt, das andere Mal der Hl. Karl Borromäus, Namenspatron unseres Jubilars. – Die Angabe „1898 Dechant“ ist bezogen auf das Landdekanat Hirschau, dem Hahnbach angehörte, und entspricht Kutschenreiters eigener Angabe in seiner Pfarrchronik (KathPfarrASul Bd. 904 Akt III, pag. 40). Mit seinem Amtsantritt in Sulzbach musste er den Hirschauer Dekanatsposten aufgeben. Bereits seit 1668 besaß der jeweilige Inhaber der (wie Amberg) exemten Stadtpfarrei Sulzbach den Titel eines Dechanten („decanus natus“), ohne ein eigentliches Dekanat zu regieren. Ein solches wurde katholischerseits erst 1786 errichtet (für die Simultanpfarreien des damaligen Fürstentums Pfalz-Sulzbach, dem Hahnbach und Hirschau z. B. nicht angehörten), bei der Bistumsreform von 1914 jedoch aufgelöst und zum Stadtdekanat Amberg geschlagen, bereits 1924 aber (mit auf die nordöstliche Umgebung Sulzbachs reduziertem Gebiet, das zum früheren pfalz-sulzbachischen Territorium nun keinen Bezug mehr hatte) restituiert. Hierzu siehe etwa Kutschenreiters Dekanatschronik KathPfarrASul Bd. 904 Akt I, pag. 1 u. 33 f. sowie ebd. Bd. 906 Akt I (Pfarrer-Chronik), pag. 111.

³³ Hierzu siehe den Jubiläumsbeitrag im Sulzbacher Wochenblatt 60 (1902) Nr. 23 vom 22. 2., S. 144 f. Das „Simultaneum religionis exercitium“, eingeführt durch den „Kölner Vergleich“ vom 22. 2. 1652, brachte für das gesamte Fürstentum Sulzbach die Gleichberechtigung der Konfessionen sowie die strikte Zweiteilung aller Kirchengüter und -einkommen. Näheres hierzu etwa bei HAUSERGER, Kirche (wie Anm. 5) 573 f.; Markus LOMMER, St. Marien zur Zeit

Die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg ließ Kutschenreiter mit Schreiben vom 13. Februar 1902 wissen, dass ihn Prinzregent Luitpold am 5. Februar auf die Pfarrei Sulzbach präsentiert habe.³⁴ Am 26. Februar informierte Generalvikar Franz Xaver Leitner den benachbarten Amberger Stadtdekan Franz Xaver Jobst über die bischöfliche Investitur und beauftragte ihn mit der Installation des neuen Pfarrherrn.

In Sulzbach mit seinen Filialen Rosenberg und (Michaels-)Poppenricht war mit der Pfarrstelle an St. Marien nicht nur das Amt des „Königl. Distriktsschulinspektors“ verbunden, sondern (1786–1977) automatisch auch der Titel eines „Decanus natus“, den ebenso Jobst in Amberg innehatte – im Gegensatz etwa zum Landdekanat Hirschau, wo Kutschenreiter 1898 zum Dekan *gewählt* worden war. Am 12. März traf der neue Seelenhirte, von Hahnbach kommend, in Sulzbach ein „und wurde von Pfarrangehörigen festlich empfangen“.³⁵ Am 7. April waren bei der Grundsteinlegung zum „Elisabethenhaus“ in der Neutorgasse nur die beiden Kapläne der Pfarrei anwesend. (Bei dem Gebäude handelte es sich um das bereits unter dem Vorgängerdekan Michael Graf seit 1900 geplante Domizil für die 1897 hierher gekommenen Mällersdorfer Schwestern.³⁶) Doch 14 Tage später ließ es sich Kutschenreiter nicht nehmen, beim Hebemahl für den rasch aufgezogenen Neubau als neuer Vorsitzender des Elisabethenvereins selbst anwesend zu sein. Treu der im 17. Jahrhundert wurzelnden Sulzbacher Toleranztradition pflegten die Ordensfrauen in der Stadt ohne Ansehen der Religion evangelische und jüdische Kranke ebenso wie katholische.

Seine feierliche Installation als Stadtpfarrer und Dechant (durch genannten Dekan Jobst und Kapitelamtsassessor Winkler von Hohenfels) fand am 11. Mai 1902, dem Sonntag vor Pfingsten, in der altehrwürdigen Simultanpfarrkirche statt, und zwar vormittags um neun Uhr mit Predigt, Amt und Tedeum. Das Königl. Bezirksamt Sulzbach hatte bereits mit Schreiben vom 27. April die Lokalschulinspektion dazu aufgefordert, „die Herren Lehrer und die Schulschwestern“ zu veranlassen, „sich mit den Schulkindern bei dem Installationsamte zu beteiligen“; gleichzeitig wurden die drei Kirchenverwaltungen von Sulzbach mit den Filialen Rosenberg und Poppenricht um Teilnahme sowie der Stadtmagistrat um Entsendung einer Abordnung gebeten.³⁷

des Barock (1653–1803), in: 750 Jahre (wie Anm. 5) 49–56, hier: 49 f.; Adolf RANK, Die Religionsgeschichte des Fürstentums Sulzbach, in: 350 Jahre Wittelsbacher Fürstentum Pfalz-Sulzbach. Aufsatzteil und Katalog zur Sonderausstellung des Stadtmuseums Sulzbach-Rosenberg und des Staatsarchivs Amberg vom 2. Juni–16. September 2006 in Sulzbach-Rosenberg (= Schriftenreihe [wie Anm. 2] 22), Sulzbach-Rosenberg 2006, 133–151, hier: 133–137 (jew. Lit.).

³⁴ Vgl. hierzu und im Folgenden die einschlägigen Dokumente in KathPfarrASul Bd. 74 Akt I.

³⁵ Diese und nachfolgende Daten, soweit nicht anders angegeben, aus Sulzbacher Wochenblatt 60 (1902) Nr. 31, 209; Nr. 42, 291; Nr. 48, 333; Nr. 52, 361; Nr. 56, 392; Nr. 57, 396.

³⁶ Näheres bei CHROBAK (wie Anm. 5) 604; Georg BAUERSCHMITT, St. Marien im 19. und 20. Jahrhundert, in: 750 Jahre (wie Anm. 5) 57–71, hier: 61–63; Wilhelm BAUMGÄRTNER, 100 Jahre Mällersdorfer Schwestern – 30 Jahre Caritas-Altenheim St. Barbara in der Pfarrei St. Marien Sulzbach-Rosenberg, in: Jubiläumsschrift 100 Jahre [...] – 30 Jahre [...] (wie oben), [Sulzbach-Rosenberg 1997], 9–28, darin 9–13: „Die ersten Jahre (1897–1903)“, 14–18: „Das St. Elisabethenhaus“.

³⁷ Die drei Schreiben sind enthalten in KathPfarrASul Bd. 74 Akt I bzw. in Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg [= StadtASuRo] A 440. – Zu den beiden Filialen s. kurz LOMMER, Pracht

Das neue Schwesternheim konnte übrigens noch vor Jahresende bezogen werden. Kutschenreiter sorgte 1905 nicht nur für die nötige Aufstockung des Konvents von drei auf vier „Arme Franziskanerinnen“, sondern auch für die Einrichtung einer Hauskapelle im Obergeschoß, die er im selben Jahr benedizieren konnte.³⁸ Im Jahr darauf (1906) wurden dort noch Kreuzwegbilder angebracht, die „von einem Franziskanerpater aus Amberg nach den bestehenden Vorschriften geweiht“³⁹ wurden. Allerdings bemängelte der Regensburger Kapitularvikar Paul Kagerer am 31. August 1906 (während der Sedisvakanz nach Bischof Senestreys Tod am 16. d. M.), dass in einem Bericht des Pfarramts vom 28./29. d. M. keine „Urkunde über die geschehene Kreuzweg-Einweihung“ enthalten sei.⁴⁰ Dieses etwas kleinkrämerische Schreiben scheint Kutschenreiter allerdings nicht allzu ernst genommen zu haben, denn er verwendete es bald darauf bei seinen Quellenstudien im Archiv großzügig als Notizblatt ...

Doch damit sind wir seiner Vita vorausgeeilt. Mit Fertigstellung des Elisabethenhauses Ende 1902 gab sich der agile Pfarrer keineswegs zufrieden. Kaum war das neue Jahr angebrochen, betrieb er bereits ein neues Projekt: die Erweiterung und Sanierung „seiner“ Wallfahrtskirche auf dem Annaberg östlich der Sulzbacher Altstadt.⁴¹ Dabei wurde ab Frühjahr 1903 nicht nur der Turm erhöht, mit einer neobarocken Zwiebelhaube bekrönt und einem neuen Geläute versehen. Das Langhaus, im Zuge der Umgestaltung wesentlich verlängert, erhielt 1904 auf der neukonstruierten Empore zum vorhandenen barocken Orgelgehäuse ein neues Instrument im Stil der Spätromantik. Inneres wie Äußeres der Kirche wurden renoviert beziehungsweise neugestaltet. Die Aufsichtsbehörden hatten etwas Mühe, Kutschenreiters Eifer zu bremsen, um trotz aller verschiedenen Maßnahmen, die sich über mehrere Jahre hinzogen, das gewachsene einheitliche Stilgesicht der Kirche zu wahren. Krönender Abschluss der Arbeiten war Ende Juli 1906 die feierliche Oktav zum 250-jährigen Jubiläum der Wallfahrt, die im Stile einer Volksmission gehalten wurde.⁴² An weiteren Bautätigkeiten sind noch aufzulisten die Außenrenovierung

(wie Anm. 5) 525–527 (Lit.), Kutschenreiters Dekantschronik (KathPfarrASul Bd. 904 Akt I), pag. 39 f. und Pfarrgeschichte (ebd. Akt III), pag. 81–83, 86–88; 90 sowie ebd. Bd. 906 Akt I (Pfarrer-Chronik), pag. 109 f. Zur Rosenberger Herz Jesu-Kirche s. unten Anm. 49.

³⁸ Vgl. BAUMGÄRTNER, 100 Jahre (wie Anm. 36) 15.

³⁹ BAUMGÄRTNER, 100 Jahre (wie Anm. 36) 15 f.

⁴⁰ Enthalten in StadtASuRo A 581.

⁴¹ Die „Handschriftliche Chronik der katholischen Stadtpfarrer von Sulzbach 1653 bis 1921“ (KathPfarrASul Bd. 906 Akt I, hier pag. 109) bezeichnet die Vergrößerung der Annabergkirche, die nach ebd., pag. 38 bereits von seinem Vorgänger Johann Baptist Kastner (amt. 1862–1890) durch einen Finanzfond und Baupläne vorbereitet worden war, als Kutschenreiters Hauptverdienst. – Näheres zur gesamten Maßnahme in KathPfarrASul Bd. 151 Akt I u. II sowie bei KUTSCHENREITER, Nachrichten (wie Anm. 109) 20 f.; Alexander KOHL, Die Wallfahrt zur heiligen Mutter Anna auf dem Annaberg in Sulzbach in Geschichte und Gegenwart (mschr. Dipl.arb. Univ. Regensburg 2005), 159–163; DERS., Die Sulzbacher Annabergwallfahrt, in: 350 Jahre (wie Anm. 33) 167–179, hier: 175 f.; Wilhelm BAUMGÄRTNER/Friedrich FUCHS, Wallfahrtskirche St. Anna Sulzbach-Rosenberg (Kirchenführer; = Denkmäler der Oberpfalz 1), Amberg 1999, 12, 34; Rudolf HEINL, Die St. Annakirche – ihre Bauherrn und Baumeister, in: 325 Jahre Wallfahrt St. Anna Sulzbach-Rosenberg. Festschrift zum Jubiläum und zur Orgelweihe, Sulzbach-Rosenberg [1981], 21–31, hier: 29.

⁴² Franz Seraph Kutschenreiter lud dazu unter anderem am 19. Juli mit einer Werbeanzeige im Sulzbacher Wochenblatt 64 (1906) Nr. 86, 673 ein, aus deren Programm hervorgeht, dass

der Simultanpfarrkirche 1909, bei der Kutschenreiter besonders hinsichtlich der Bauforschung eine zentrale Rolle spielte, sowie (im gleichen Jahr!) die Generalsanierung der Klosterkirche St. Hedwig an der Südostecke des Schlossareals, die sich nach Auflösung des Klosters in der Säkularisation 1803 seit 1807 im Eigentum der Pfarrei St. Marien befand.⁴³

Und wiederum sind wir unserer Chronologie voraus! Es würde ja doch sehr verwundern, wenn Kutschenreiter bis 1906 „nur“ die Annabergwallfahrt und zwei weitere Sanierungsprojekte im Kopf gehabt hätte. Noch 1903 hatte der sozial engagierte und politisch interessierte Theologe den Sulzbacher Zentrumsverein, gleich im Folgejahr 1904 zudem einen örtlichen Zweig des Katholischen Arbeitervereins ins Leben gerufen; 1910 folgte ein Christlicher Mütterverein.⁴⁴ Damit erhielt der Vereinskatholizismus in Sulzbach durch Stadtpfarrer Kutschenreiter nachhaltige Impulse. Ins bürgerliche Kulturleben brachte sich der Dekan über den 1894 gegründeten „Verkehrs- und Verschönerungsverein“ ein, dem der evangelische Stadtprediger und Heimatkundler Dr. Richard Pfeiffer (1895–1908 in Sulzbach) vorgestanden hatte und der nicht zuletzt als Initialzündung für die Errichtung eines Heimatmuseums 1907 gilt.⁴⁵ Seine politische Verantwortung realisierte Kutschenreiter dadurch, dass er am 24. Mai 1905 für seinen schon betagten Mitbruder Johann Baptist Sparrer in den „Landtag“ der Oberpfalz nachrückte, als der Waldsassener Pfarrer ein Kanonikat an der Alten Kapelle zu Regensburg antrat.⁴⁶ 1906 in direkter Wahl bestätigt, schied der

zur Predigt und Aushilfe im Beichtstuhl „wie im Jahre 1856“ (zur 200-Jahrfeier) Redemptoristenpatres bestellt waren.

⁴³ Zu beiden Maßnahmen siehe die ausführlichen Dokumente in KathPfarrASul (St. Marien: Bd. 171 Akt II u. III; Bd. 155 Akt II; St. Hedwig: Bd. 621 f.). Zur Baugeschichte und Ausstattung der Sulzbacher Kirchen insgesamt siehe KUTSCHENREITER, Nachrichten (wie Anm. 109), aus neuerer Zeit Fritz FUCHS, Die Kirchen von Sulzbach-Rosenberg, in: Eisenerz und Morgenglanz (wie Anm. 2) 777–793, hier: 777–789.

⁴⁴ Vgl. CHROBAK (wie Anm. 5) 608 f.

⁴⁵ Kutschenreiters Mitgliedschaft ist für 1908 in einem Verzeichnis in StadtASuRo A 5402 belegt. Zu PFEIFFER siehe Eisenerz und Morgenglanz (wie Anm. 2) 829 (Reg.). Pfeiffer hatte zu Beginn von Kutschenreiters Sulzbacher Amtszeit selbst eine lokalgeschichtliche Publikation erarbeitet: Geschichte und Ortsbeschreibung von Sulzbach und Umgebung. Für Einheimische und Fremde, Sulzbach (Seidel) 1903, 72; 2. Aufl.: Überarbeitet vom Verschönerungsverein Sulzbach, Sulzbach (Seidel) 1926; 3. Aufl. (Hrsg.: Andreas WORSCHACK): Sulzbach-Rosenberg. Vorgeschichte des Sulzbacher Landes. Geschichte der Stadt. Führer durch die Stadt und ihr Ausflugsgebiet, Sulzbach-Rosenberg (Seidel) 1951. – Zum Stadtmuseum siehe Norbert ERTL, Die Geschichte des Heimatmuseums Sulzbach-Rosenberg (mschr. Zulassungsarbeit Univ. Regensburg 1980/81; Kopie im Besitz d. Vf.; darin Näheres zu Pfeiffer und seinem Verschönerungsverein); Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg. Broschüre zum Abschluß der Sanierungsarbeiten [...] (= Schriftenreihe [wie Anm. 2] 7), Sulzbach-Rosenberg 1996; Elisabeth VOGL: Sulzbach-Rosenberg. Stadtgeschichte und Sehenswürdigkeiten (= Große Kunstführer 52), Regensburg 2006, 38 f.

⁴⁶ Vgl. hierzu und im Folgenden die betreffenden Dokumente vom 24.5.1905 (Regierung) sowie 17.8.1905, 19.10.1905, 23.10.1906, 23.10.1907 (Ordinariat) in KathPfarrASul Bd. 74 Akt I. Vielleicht hat mit der Landtagstätigkeit des Geistlichen auch ein Ordinariatsschreiben vom 25.10.1910 „Kooperaturstelle in Sulzbach betr.“ (ebd.) zu tun, das den von Kutschenreiter am 23. d.M. vorgeschlagenen „Wechsel im Provisorat der Pfarrei Neuhausen“ ablehnt und stattdessen empfiehlt, „den Kooperator von Rosenberg auf die erforderliche Zeit nach Sulzbach einzuberufen“. Es könnte sich aber auch um einen Ersatz für einen ausgefallenen Sulzbacher Kaplan handeln; Näheres müsste noch geprüft werden.

Sulzbacher Dechant vermutlich bei seinem Wechsel nach Regensburg 1914 aus diesem Vorgängerinstitut des heutigen Bezirkstags aus. Bereitwillig beurlaubte das Bischöfliche Ordinariat den Diözesanpriester stets für die Sitzungsperioden – freilich mit der Auflage, jeweils selbst für eine geeignete Vertretung in der Pfarrei zu sorgen.

Ein Anliegen war dem Geistlichen bereits seit seinem Amtsantritt, Grundlagen für die Auflösung des an der Pfarrkirche bestehenden „Simultaneums“ zu schaffen, das 1652 für das gesamte Gebiet des Fürstentums Pfalz-Sulzbach verordnet worden war,⁴⁷ um das oftmals Reibung erzeugende enge Nebeneinander beider Konfessionen in ein- und demselben Gotteshaus zu beenden. Gerade derlei Reibungsflächen zwischen Protestanten und Katholiken hatten sich unter Kutschenreiters Ägide jedoch merklich reduziert, so dass seine Sulzbacher Dienstjahre als Zeit relativer Harmonie in die Annalen der heute noch konfessionell paritätischen Stadt eingingen. Dies gilt unbeschadet der Tatsache, dass Kutschenreiter dezidiert die „katholische Sache“ vertrat und förderte (so etwa 1905/06, als unter ihm das schon 1880 gestiftete Sulzbacher „Herz Jesu“-Benefizium an der Kirche des Bürgerspitals „endgültig konstituiert“⁴⁸, also bischöflich bestätigt und mit einem Priester besetzt wurde). Doch wusste er sich eben rein menschlich gesehen auch zu benehmen und musste so die konfessionelle Profilbildung nicht überstrapazieren.

Auch hinsichtlich der pastoralen Strukturentwicklung dachte Kutschenreiter „nach vorne“. Seit 1660 hatten die Seelsorger von Sulzbach St. Marien östlich der Stadt zwei Filialen zu betreuen, deren Bevölkerung im späten 19. Jahrhundert mit Expansion des Stahlwerks „Maxhütte“ deutlich zugenommen hatte: Rosenberg und Poppenricht. Erstere Gemeinde war bereits 1899 nach Auflösung des Simultaneums mit dem Bau der neuen katholischen Herz Jesu-Kirche eine selbständige Expositur mit eigenem Seelsorger geworden.⁴⁹ 1912 ließ Kutschenreiter Poppenricht zur „exponierten Expositur“ aufwerten⁵⁰ und ebnete damit den Weg in die Eigenständigkeit als Pfarrei, welche das Dorf allerdings erst nach dem Ableben des Geistlichen im Jahr 1922 erlangte (Rosenberg noch in seinem Todesjahr 1921). Kutschenreiters kirchliches Reformbemühen äußerte sich auch in seinem Entwurf neuer Statuten für

⁴⁷ Vgl. hierzu etwa Wilhelm BAUMGÄRTNER, Die Auflösung des Simultaneums, in: 450 Jahre Reformation im Fürstentum Sulzbach (= Schriftenreihe [wie Anm. 2] [1]), Amberg 1992, 111–128, hier: 117 (1903 Gründung eines Baufonds für eine neue Pfarrkirche, 1911 Schriftwechsel zwischen den Dekanen beiderlei Konfession über Bestandsbereinigung bei kirchlichen Dienstwohnungen). KathPfarrASul Bd. 906 Akt I, pag. 110: „An dem Fond zur Aufhebung des Sulzbacher Simultaneums begann H. Stadtpfarrer K. insofern voranzuarbeiten, als er durch Sparsamkeit [trotz mererer Baumaßnahmen!] die katholischen Kirchenstiftungsfonds zu vermehren suchte.“

⁴⁸ Wilhelm BAUMGÄRTNER, Die Geschichte der Pfarrer und Kapläne in unserer Pfarrei St. Marien. Rückschau von den Anfängen bis heute (mschr. 1992; KathPfarrASul o. Sign.), 14. Dokumente zum noch weithin unerforschten Herz Jesu-Benefizium: KathPfarrASul Bd. 601–610 (601: von der Stiftung bis zur Errichtung, 1876–1904; Bd. 602: 1906–1947; 610: Baufonds 1904–1947); Kutschenreiters Pfarrgeschichte (KathPfarrASul Bd. 904 Akt III), pag. 40, 53–78.

⁴⁹ Zum Bau der Herz Jesu-Kirche siehe Ulrike FORSTER-GASSENMEYER, Die katholische Kirche Herz-Jesu in Rosenberg, in: „... eine wahrhafte Schmiede des Vulkan“. 150 Jahre Maxhütte (= Schriftenreihe [wie Anm. 2] 18), Sulzbach-Rosenberg 2004, 205–213, zur Filiale Rosenberg oben Anm. 37.

⁵⁰ Vgl. CHROBAK (wie Anm. 5) 604.

das Dekanat Sulzbach, die er nach reiflicher Reflexion in den Jahren 1903 bis 1905 schriftlich niederlegte (allerdings wurde dieses Dekanat noch 1914 kurz vor Ende seiner Sulzbacher Amtszeit aufgelöst).⁵¹ Keinen Erfolg hatte der Dekan dagegen, als er 1912 beim Bischöflichen Ordinariat Regensburg um oberhirtliche Druckgenehmigung für ein neues katechetisches Werk nachsuchte, das offenbar sein Kaplan verfasst hatte.⁵²

Ein herber Einschnitt dürfte für den Pfarrherrn im Frühjahr 1908 der Tod seiner ledigen Schwester und Haushälterin Berta Kutschenreiter gewesen sein. Am Montag, den 30. März jenen Jahres, wurde sie zehn Uhr vormittags auf dem Alten Friedhof zu Sulzbach bestattet.⁵³ Wen der Dechant als Nachfolgerin fand, ist noch nicht eruiert.

Mit der prachtvoll gefeierten Annabergfestwoche des Jahres 1914⁵⁴, auf die sogleich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs folgen sollte, klang Kutschenreiters Wirken in Sulzbach in einem glänzenden Schlussakkord aus. Wohl im Verlauf des Septembers verließ er die Simultanstadt, um – wie erwähnt – Kanonikus an der Alten Kapelle in Regensburg zu werden. Dort starb er am 7. Mai des Jahres 1921. Wurde er in der Domstadt bestattet, so gedachte die Stadtpfarrei St. Marien zu Sulzbach am 24. Mai ihres einstigen Seelsorgers bei einem feierlichen levitierten Requiem.⁵⁵ Es ist bezeichnend für die menschliche und kirchliche Einstellung des Verstorbenen, dass den Nachruf für Franz Seraph Kutschenreiter in den „Sulzbacher Heimatblättern“ mit Wilhelm Geyer ausgerechnet der evangelisch-lutherische Stadtprediger von Sulzbach schrieb.⁵⁶

Den heutigen Betrachter, der die bis oben hin mit Aktivitäten vielfältigster Art angefüllte Schaffenszeit Kutschenreiters reflektiert, kann nur verwundern, wie der Geistliche neben Pfarr- und Dekanatsseelsorge, Schulverpflichtungen, kulturellen und politischen Aufgaben noch die Zeit und Energie aufbrachte für eine immense Arbeitsleistung im Dienste der Regionalgeschichte. Sein ‚nebenberufliches‘ Wirken auf dem Gebiet der historischen Forschung und historiographischen Publikation gilt es im Folgenden vorzustellen. Dabei ergibt sich so manch lohnender Einblick sowohl in die konkrete Arbeitspraxis eines ‚Priesterhistorikers der vorletzten Jahrhundertwende‘ wie auch in den Alltag des Archiv- und Registraturwesens jener Zeit. Um diese Abläufe möglichst nahe am Geschehen darstellen zu können, sei dem chronologischen ‚Sprechen der Quellen‘ im Folgenden ausreichend Resonanzraum gegeben.

⁵¹ Statutenentwurf: KathPfarrASul Bd. 30 Akt 30 Nr. 4. Zur Geschichte des Dekanats s. oben Anm. 32.

⁵² Generalvikar Alphons Maria Scheglmann teilte Kutschenreiter mit Schreiben vom 26. 11. 1912 (in KathPfarrASul Bd. 74 Akt I) mit: „Herr Geistl. Rat Kutschenreiter wird den Herrn Kooperator Hauser in Unserem Namen bedeuten, dass derselbe bei dem Beichtunterrichte der Kinder sich des Diözesan-Katechismus zu bedienen habe. Der vorgelegte Entwurf [in KathPfarrASul offenbar nicht erhalten] geht zurück.“ Hauser, über den sich im Pfarrarchiv ansonsten nichts finden lässt, ist in Einträgen der Sulzbacher Taufmatrikel Band 1904–1963 (KathPfarrASul ohne Signatur) vom 11. 8. 1912 bis 13. 10. 1914 nachgewiesen.

⁵³ Vgl. KathPfarrASul Verkündbuch Nr. 6, 261.

⁵⁴ Hierzu KOHL, Wallfahrt (wie Anm. 41) 156 f.

⁵⁵ Vgl. KathPfarrASul Bd. 947 Akt X Nr. 5.

⁵⁶ W[ilhelm] G[EYER], Franz Seraph Kutschenreiter, in: Sulzbacher Heimatblätter 1 (1921) Nr. 5, 65–67. In wesentlichen Auszügen zitiert unten S. 359 f.

III. Historiographisches Werk

„Über Sulzbach, Stadt und Herzogtum, ist eine Unmenge von Archivalien hier vorhanden, dessen Ausbeute Euer Hochwürden auch wenn Sie sonst nichts zu tun hätten und ein sehr hohes Alter erreichen würden, kaum gelingen dürfte.“⁵⁷ Mit dieser leicht süffisanten Bemerkung begann Dr. Josef Breitenbach, seines Zeichens Leiter des Amberger Kreisarchivs, am 9. November 1906 sein Antwortschreiben auf Kutschenreiters Gesuch um Archivbenützung vom 24. Oktober des Jahres.⁵⁸ Doch der ambitionierte ‚Regionalhistoriker im Talar‘ ließ sich nicht entmutigen. Gewiss: Kutschenreiter konnte kaum jedes einzelne Blatt eigenhändig umdrehen, das in den kirchlichen, kommunalen und staatlichen Archiven zu Hahnbach, Sulzbach, Amberg, Regensburg und München über die ihn brennend interessierende (Kirchen-) Geschichte seiner Wirkungsstätten aufbewahrt war. Doch ein Vierteljahrhundert Verweildauer auf zwei Pfarrpfründen sollte ihm genügen, sich eine umfassende historische Kenntnis dieser beiden Orte und ihrer Umgebung zu erwerben. Offenbar war der Theologe seit seinem Studium bei Ferdinand Janner in Regensburg derart vom Virus der Geschichtsforschung infiziert, dass dieser Bereich zu einem wichtigen Wesenselement seines Lebens wurde.

1. Hahnbach

Während aus seinen ersten fünfzehn Priesterjahren in Leonberg, Nittenau und Pielenhofen (1873–1888) bislang keine Nachrichten über einschlägige Beschäftigungen ans Licht drangen, war Kutschenreiter nachweislich in Hahnbach historiographisch tätig. Dort lagerten im Pfarrarchiv von St. Jakob bis vor einigen Jahren zwei unveröffentlichte Manuskripte des Geistlichen: eine ausführliche Abhandlung über „Die Hausbesitzer von Hahnbach und den Pfarrdörfern“, welche (soweit die Quellen reichten) die Bewohnergeschichte der Anwesen im Pfarrsprengel dokumentierte, sowie ein „Familienregister Hahnbach Markt“ in Form eines Gegenwartsporträts, außerdem einige weitere chronistische Aufzeichnungen.⁵⁹ Von Anfang an

⁵⁷ StadtASuRo A 581, Schreiben Kreisarchiv Amberg an Kutschenreiter (9.11.1906).

⁵⁸ Breitenbach bekleidete 1899–1925 das Amt des Amberger Archivdirektors; vgl. Karl-Otto AMBRONN/Rudolf FRITSCH, Vom mittelalterlichen Briefgewölbe zum modernen Staatsarchiv. Eine Ausstellung zur Geschichte des Staatsarchivs Amberg (= Staatliche Archive Bayerns. Kleine Ausstellungen 20), München 2003, 110.

⁵⁹ Beide Arbeiten nennt das Verzeichnis „Handschriften“ bei BATZL (wie Anm.31) 412. Laut mündlicher Mitteilung des Pfarramts Hahnbach vom 27.2.2009 befinden sich diese Manuskripte heute nicht mehr dort, da der historische Archivbestand vor einigen Jahren an das Bischöfliche Zentralarchiv Regensburg (BZAR) abgegeben wurde. Hier ist unter „Kirchenbücher Pfarrei Hahnbach Bd. 14“ das Familienbuch „Die Hausbesitzer von Hahnbach und den Pfarrdörfern“ (ohne Verfasserangabe) zu finden. Außerdem birgt der Bestand „Pfarrarchiv Hahnbach“ die wohl von Kutschenreiter gesammelten „Materialien für Chronik von Hahnbach (1757–1897)“ (Nr. 302), einen Akt „Geschichtliche Notizen, u. a. von Pfr. Kutschenreiter (1883–1936)“ (Nr. 307) sowie unter den Signaturen 536/537 ein „Familien-Schemata (v. a. Stammbäume; 1873–1886)“ und ein „Familien-Register (u. a. Matrikelauszüge; 19. Jh.)“, die wohl beide mit Kutschenreiter in Zusammenhang zu bringen sind. – In der Benützerkartei des Staatsarchivs Amberg ist Franz Seraph Kutschenreiter zwar nachgewiesen, doch findet sich im betreffenden Akt keinerlei Originaldokument, das auf ihn Bezug nimmt (freundliche Auskunft Jochen Rösel, StaatsAAm, 2.3.2009).

kam bei Kutschenreiter ein starkes genealogisches Interesse zum Vorschein, das vielleicht durch das familienhistorische Material mitmotiviert war, das in einem Pfarrarchiv meist reichlich zuhanden ist. Auch an einer Hahnbacher Pfarrchronik soll Kutschenreiter gearbeitet haben;⁶⁰ Ergebnis und Verbleib sind gleichwohl unklar.

Im Druck erschienen bis zur Jahrhundertwende insgesamt drei Produkte seines Forscherdrangs: zwei Zeitschriftenaufsätze und ein Wallfahrtsbüchlein. In einer heimatkundlichen Beilage zur Amberger Volkszeitung veröffentlichte Kutschenreiter 1893, was er aus den Ratsbüchern des Marktors an wirtschaftsgeschichtlichen Informationen aufgelesen hatte.⁶¹ Im selben Jahr skizzierte er im „Oberpfälzer Schulanzeiger“ die Geschichte des Hahnbacher Schulwesens.⁶² Vier Jahre später kam das gut hundertseitige Büchlein „Die Wallfahrt Frohnberg bei Hahnbach“⁶³ auf den Markt. Kutschenreiter hatte es nach Erteilung der kirchlichen Druckerlaubnis (am 11. Juni 1897) in Amberg publiziert. Im Vorwort⁶⁴ erwähnt der Verfasser eine Schrift von „Kammerer und Pfarrer“ Johann Baptist Hofweber, einem seiner Vorgänger, die 1880 bei Habel in Regensburg erschienen war und dem neuen Bändchen als Grundlage diente. Diese „Andenken an den Frohnberg bei Hahnbach“ boten laut Kutschenreiter „eine kurze Geschichte dieser Wallfahrt nebst einem Anhang von Andachtsübungen“. Der Autor reflektiert: „Das Büchlein hat gewiß zur Hebung der Wallfahrt viel beigetragen“ und äußert die Hoffnung: „Möge dies auch der Fall sein bei dem vorliegenden Schriftchen, welches die Geschichte des Frohnberges mannigfach ergänzt und in den beigegebenen Andachten den Bedürfnissen der Wallfahrer möglichst zu dienen bestrebt ist.“ Das Eingangskapitel „Geschichte von Frohnberg“⁶⁵ verrät bereits die methodischen Markenzeichen des Verfassers: intensives Quellen- und Literaturstudium als Fundament für eine detaillierte Beschreibung des Gegenstands, unter Rückgriff auf zahlreiche statistische und historische Daten. Mehrfach finden sich im Text des Wallfahrtsbüchleins (der aufgrund dieser Methode gewiss etwas detailfreudig, dafür aber höchst informativ geriet) entsprechende Literatur- und Quellennachweise. Sie sind entweder in den Satz eingebaut oder in Klammern angegeben, nur sehr selten jedoch in Fußnoten.⁶⁶

⁶⁰ S. Anm. 59 und S. 348 (Schreiben Otto Rieder, Reichsarchiv München, vom 6. 12. 1906).

⁶¹ Aus alter Zeit, in: Oberpfälzische Blätter für Sonn- und Feiertagsunterhaltung. Beiblatt zur Amberger Volkszeitung 26 f. (1893 f.) Nr. 59 f., S. 234 f., 238 f. (17. 12./25. 12. 1893); Nr. 2–7 u. 9, S. 7, 11, 15 f., 18 f., 6, 22, 27, 34 f. (14./21./28. 1.; 2./4./11./25. 2. 1894).

⁶² Chronik der Schule Hahnbach, in: Oberpfälzer Schulanzeiger 15 (1893) Nr. 8–12, S. 121–125, 129–132, 150–153, 162–167, 187–189 (1. 8./1. 9./1. 10./1. 11./1. 12. 1893).

⁶³ Die Wallfahrt Frohnberg bei Hahnbach. Kurze Geschichte nebst Andachtsübungen für die Besucher derselben, Amberg (H. Böes) 1897. 12°. 103, [1] S. (Exemplar am 27. 2. 2009 zur Verfügung gestellt von Heimatforscher Herbert Demleitner, Hahnbach).

⁶⁴ Ebd., 4 (datiert: 2. Juli 1897).

⁶⁵ Ebd., 5–41 (das Ende der historischen Darstellung bildet 40 f. ein „Anhang. Gottesdienstordnung während der Festoktav“).

⁶⁶ Ebd., 7 u. 17, jeweils Anm. 1, wird als Quelle auf den bei Seidel in Sulzbach gedruckten „Kalender für katholische Christen“ (Jgg. 1848, S. 83 f.) verwiesen. Näheres zu diesem Periodikum jüngst bei Armin BINDER, Der „Sulzbacher Kalender“. Die Kalenderproduktion im Verlag J. E. von Seidel, in: Markus LOMMER (Hg.), Johann Esaias von Seidel (1758–1827). Zum 250. Geburtstag eines bayerischen Verlegers (= Schriftenreihe [wie Anm. 2] 23), Sulzbach-Rosenberg 2008, 189–206, hier: 196 f.

2. Sulzbach

Gleich am Tag nach der feierlichen Installation in St. Marien zu Sulzbach fand am 12. Mai 1902 die Extradition des Pfründevermögens statt, worüber Kutschenreiter umgehend dem Ordinariat berichtete. Dessen Antwort enthielt unter anderem die Aufforderung: „Auf die Neuordnung der Pfarr-Registratur ist Bedacht zu nehmen.“⁶⁷ Dies ließ sich der pflichtbewusste, historisch interessierte Kleriker nicht zweimal sagen!

a) Das Pfarr- und Dekanatsarchiv

Dem Archiv seiner Dienststelle widmete der neue Pfarrherr sofort seine Aufmerksamkeit. Im genannten Bericht vom 12. Mai musste er nämlich feststellen: „Die Registratur bedarf der Sichtung und Neuordnung. Es fehlt teils am Platz, teils haben, wie [der Vorgänger im Amt] Herr geistl. Rath [Michael] Graf schreibt, in den letzten Jahren zu viele ihre Hände darin gehabt. Die Ordnung wird im Laufe des Sommers erfolgen können.“ Kutschenreiter vermerkt, dass alle kirchlichen Amtsblätter (bis Jahrgang 1901 gebunden), je zwei ungebundene Exemplare der „Pastoralerlasse“, sämtliche Matrikelbücher und Unterlagen über die Stiftungsgottesdienste vorhanden sind. Die aktuellen Messintentions- und Matrikelbücher werden korrekt geführt, und zwar vom 1. Kooperator, „da der Pfarrer das ganze Jahr mit Personierung der Stipendien zu thun hat.“ Noch im Frühjahr ging auch die Regensburger Kreisregierung Kutschenreiter in Sachen „Registratur“ an: „Von den Übersichten über den Bestand der Pfarrmatrikeln und öffentlichen Blättern [...] sind noch Abschriften herzustellen und Originale wie Duplikate vom kgl. Bezirksamte zu beglaubigen – § 12 der Instruktion zur Installation der bepfändeten kathol. Geistlichen vom 6. Juli 1845 [...]. Das Anerbieten des Stadtpfarrers Kutschenreiter, für die Neuordnung und Evidentstellung der Registratur Sorge tragen zu wollen, wird gerne angenommen; bis Ablauf der erbetenen Frist eines Jahres ist ein Aktenrepertorium neu herzustellen und es hat sich das kgl. Bezirksamt über den Vollzug zu vergewissern.“⁶⁸

Schon zu Anfang seiner zwölfjährigen Tätigkeit in der Bergstadtpfarrei widmete sich der gelehrte Geistliche intensiv der historischen Erforschung seiner geschichtsträchtigen Kirchengemeinde. Nicht nur, dass Sulzbach bis ins 20. Jahrhundert hinein markant im Rampenlicht konfessioneller Auseinandersetzungen stand – hierfür stehen Stichworte wie Reformation, Rekatholisierung und Simultaneum.⁶⁹ Gerade auch die große, bis ins Hochmittelalter wurzelnde Tradition ortskirchlichen Lebens erweckte Kutschenreiters Forschereros. So verfasste er bis zu seinem Abzug im Herbst 1914 eine ansehnliche Reihe kirchen- und heimatgeschichtlicher Werke, die noch heute von Bedeutung sind.

⁶⁷ Kutschenreiters ausführlicher Bericht (12.5.1902), dem im Akt sein „Verzeichnis der Pfarrmatrikeln der kath. Pfarrei Sulzbach“ beiliegt, und die Ordinariatsantwort (20.5.1902) sind enthalten in KathPfarrASul Bd. 74 Akt I, ebenso das nachfolgend genannte Schreiben der Kreisregierung (23.5.1902).

⁶⁸ Schreiben Regierung Regensburg an Bezirksamt Sulzbach vom 23.5.1902, durch letzteres am 14.6.1902 in Kopie an Kath. Pfarramt Sulzbach (in KathPfarrASul Bd. 74 Akt I). Das benannte „Aktenrepertorium“ könnte identisch sein mit dem „Repertorium über die Akten des älteren Archivs im [!] Pfarr- und Dekanalsachen“ (StadtASuRo A 582; undatiert, nicht von Kutschenreiters Hand).

⁶⁹ Literatur zur Sulzbacher Religionsgeschichte siehe oben Anm. 5, 33, 41, 47.

In zahlreichen Akten des Pfarrarchivs von St. Marien finden sich Bearbeiterspuren des ‚Regionalhistorikers im Talar‘. Wilhelm Baumgärtner verweist hier als Beispiel auf den „Syllabus Parochianorum Sulzbacensis“, ein Seelenverzeichnis der Jesuiten von 1642–1647.⁷⁰ „Kutschenreiter hat zwar darin gearbeitet (handschriftliche Vermerke), bearbeitet hat er aber nur die spätere ‚Designatio‘ von 1721.“

Mehrfach hatte Dekan Kutschenreiter auch Forschungsanfragen zu bearbeiten, meist von familiengeschichtlich interessierten Personen. So zum Beispiel 1908 vom Münchener Oberregierungsrat von Reichert oder 1910 von einem Dr. phil. B. (= Bernhard) Krembs aus Münstermaifeld bei Koblenz, deren Vorfahren teilweise mit Sulzbach verbunden waren.⁷¹ Letzterer gerierte sich gleich etwas ungeduldig, als Kutschenreiter nach sofortiger Rückmeldung auf ein erstes allgemeines Ansuchen von Krembs dessen daraufhin rasch konkretisierte Fragen nach dreieinhalb Wochen noch nicht beantwortet hatte. Am 23. März 1911 wandte sich ein Student namens Ernst Wiedemann, der tags zuvor die evangelischen Kirchenbücher in Sulzbach und Akten im Kreisarchiv Amberg eingesehen hatte, mit der Bitte um Auskünfte aus den katholischen Matrikeln an Kutschenreiter.⁷² Auch vom Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer⁷³ sowie vom Allgemeinen Reichsarchiv (beide München) sind Anfragen dokumentiert: Das Datum „24. September 1909“ trägt eine Anfrage von Reichsarchivrat Otto Rieder, der über die illustre Figur des Sulzbacher Landrichters Karl Theodor Freiherr von Bettschard (1754–1820)⁷⁴ zu publizieren gedachte.⁷⁵ Kutschenreiter reagierte prompt; bereits am 9. Oktober meldete der Bittsteller dankbar zurück, Kutschenreiter habe ihm „sehr wertvolle Auszüge aus der

⁷⁰ KathPfarrASul III.35; freundlicher Hinweis von Pfarrarchivar Wilhelm Baumgärtner, Sulzbach-Rosenberg. Nachfolgendes Zitat aus seinem Schreiben an Prof. Dr. Karl Hausberger, Zeitlarn, vom 20.8.1996, das dem Vf. in Kopie vorliegt. Die darin genannte „Designatio“ des Pfarrers Ägidius Strasser (1719–1724; KathPfarrASul Bd. 80 Akt II) diente Kutschenreiter als Grundlage für seinen Aufsatz „Ein Bürgerverzeichnis vom Jahre 1720“ (siehe unten Anm. 106). Jesuiten pastorisierten Sulzbach 1627–1649 und 1653–1658; vgl. 750 Jahre (wie Anm. 5) 251 (Zeittafel); ebd. 39–48 (hier: 42–49); Adolf RANK, Im Wechselbad des Konfessionellen Zeitalters; LOMMER, St. Marien (wie Anm. 33) 51; ausführlich: Adolf RANK, Sulzbach im Zeichen der Gegenreformation (1627–1649). Verlauf und Fazit einer beschwerlichen Jesuitenmission (= Schriftenreihe [wie Anm. 2] 17), Sulzbach-Rosenberg 2003.

⁷¹ StadtASuRo A 581 enthält u. a. Reicherts Schreiben an Kutschenreiter vom 26.4.1908 und drei Briefe von Krembs vom 10.4., 13.04. (erwähnt bereits eine Antwort Kutschenreiters auf den Brief vom 10.4.) und 6.5.1910. Zu Krembs, 1898–1910 Seminarlehrer in Münstermaifeld, siehe http://www.rlb.de/rpbgooi/sn000000/sn000000_439.htm; von Reichert wurden noch keine Daten ermittelt.

⁷² Schreiben vom 23.3.1911 enthalten in StadtASuRo A 581.

⁷³ Siehe unten (Schreiben von Rieder, Baumann, Mader, Hager).

⁷⁴ 1775 Landrichter in Sulzbach, [Jahr?] Finanz- und Kameralminister der Oberpfalz, 1794 verhaftet. Zu ihm siehe Eisenerz und Morgenglanz (wie Anm. 2) 819 (Reg.) sowie ausführlich [N. N.], Minister Karl Theodor Graf v. BETTSCHARD. Ein Zeitbild aus der Regierung Karl Theodors (1777–1799), in: Die Oberpfalz 33 (1939) 13–15, 102–106.

⁷⁵ Dieses und das nachfolgende Schreiben ebenfalls in StadtASuRo A 581. Unbekannt ist, ob Rieders Publikationsvorhaben realisiert wurde oder in irgendeiner Weise mit dem in Anm. 74 genannten anonymen Aufsatz in Zusammenhang steht, der nach dem Titel seines zweiten Teils „Aus dem Nachlaß von General [Josef] Dollacker? bearbeitet“ sein soll (zu diesem siehe Johannes Laschinger, Die Heimatforscher Josef und Anton DOLLACKER, in: Der Eisengau. Eine Sammlung heimatkundlicher Beiträge aus der Stadt Amberg und dem Landkreis Amberg-Sulzbach 27 [2007] 9–12).

Sulzbacher Pfarrmatrikel mitgeteilt“. Doch war sein Wissensdurst damit noch nicht befriedigt: „Verzeihe Euer Hochwürden, daß ich Sie noch mal belästige; aber der Historiker möchte, ehe er etwas drucken läßt, jeden Irrtum möglichst vermeiden.“ Und so bat Rieder den Sulzbacher Dechanten immer wieder um Auskunft, unter anderem auch über Hahnbach, wofür der Archivrat am 15. Februar 1910 herzlich dankte.⁷⁶

b) Die Benützung anderer Archive

Natürlich bestand für Stadtpfarrer Kutschenreiter keine größere Schwierigkeit darin, die ‚eigenen‘ Archivalienbestände in der Registratur seines Pfarrhauses zu studieren. Auch das Magistratsarchiv, da im Rathaus gleich neben der Kirche, lag in leicht erreichbarer Nähe. Doch als Mann der Seelsorge und der Pfarrverwaltung, der als Dechant und Mitglied des Landtags ohnehin öfter unterwegs war als ein gewöhnlicher Ortspfarrer, konnte er sich nicht auch noch zu extensiven Studien in auswärtigen Archiven aufhalten. Wie kam er also an die unzähligen Informationen etwa aus Amberger oder Münchener Beständen, von denen seine historiographischen Arbeiten nur so gespickt sind? Nehmen wir unmittelbar Einblick in den Alltag seiner Quellenforschung!

Am 24. Oktober 1906 hatte Kutschenreiter an das *Kreisarchiv Amberg* seinen ersten Benutzerantrag gestellt.⁷⁷ Darin erläuterte der Geistliche aufschlussreich sein Anliegen: „Obwohl über das Herzogtum Sulzbach schon verschiedene ältere und neuere Schriften existieren, gäbe es doch speziell [!] über die Lokalgeschichte noch gar vieles zu erforschen. Ich habe mich, wie seinerzeit in Hahnbach, seit meines Hierseins bemüht, zunächst die *Pfarrregistratur* und teilweise die *Magistratsakten* zu durchsuchen.⁷⁸ Ohne Zweifel gibt es aber im b. Kreisarchiv sehr viele und wichtige Akten hierüber.“ Kutschenreiter bedauert, die Einsicht in die Amberger Akten nicht persönlich vornehmen zu können – außer man wäre bereit, die Materialien im soeben (1906) neuerbauten Amtsgericht zu deponieren. Doch schlägt er eine gute Alternative hierzu vor: „Ich habe indes eine Persönlichkeit gefunden, die bereit ist, für mich einen Teil der Nachforschungen zu übernehmen.“

Mit dieser „Persönlichkeit“ meinte er seinen Mitbruder Joseph Franz, der seit 17. Mai 1899 als zweiter Benefiziat an St. Martin zu Amberg diente und daher nur einen kurzen Fußweg zum Kreisarchiv hatte.⁷⁹ Die beiden Geistlichen kannten sich offenbar vom Studium in Regensburg her, wurde doch Franz nur ein Jahr nach Kutschenreiter zum Priester geweiht. Auch er hatte Ferdinand Janner als kirchenhistorischen Lehrer genossen. So lieferte Franz nicht nur Basismaterial für seinen Studienkollegen, sondern veröffentlichte – etwa im Sulzbacher Wochenblatt – auch eigene Beiträge.⁸⁰

⁷⁶ Schreiben vom genannten Tag in StadtASuRo A 581.

⁷⁷ Enthalten in StaatsAAM, Altregistratur, Benutzerakten, 2 S/Sulzbach-Rosenberg I (Alt-signatur: „K. B. Kreisarchiv Amberg 3168“).

⁷⁸ Hervorhebungen vom Verfasser vorliegenden Beitrags.

⁷⁹ Lebensdaten nach RIES (wie Anm. 9) Bd. F/V 79 und Regensburger Diözesan-Schematismen: geb. 31.03.1847 in Rieding (Pfarrei Runding), Priesterweihe 7.6.1874, 1874/75 Kooperator in Ast, 1875 Kooperator in Ens Dorf, Dezember 1877 Schulexpositus in Pertolzshofen, Februar 1880 Kooperator in Adlkofen, April 1882 Expositus in Ehenfeld, November 1884 Benefiziat in Rimbach bei Cham, Juli 1891 Pfarrer in Neukirchen bei Hemau, 22.6.1898 Benefiziat in Amberg, gest. 12.4.1920. Freundliche Mitteilung von Camilla Weber, BZAR.

⁸⁰ Ziegenzucht (Mitteilung aus dem Kgl. Kreisarchiv Amberg; Sulzbach betreffende Daten

Kutschenreiter beantragte schließlich, entweder selbst oder durch seinen „Vertreter“, die einschlägigen Dokumente „einzusehen und zu excerptieren“ – jedoch nur zu dem Zweck, „Material zu gewinnen für die Geschichte der Stadt und des Herzogtums.“ Kutschenreiter betont: „Insbesondere habe ich die Absicht Material für konfessionelle oder sonstige Rechtsfragen zu gewinnen.“ Freilich sei es ihm unmöglich, „das große Gebiet vollständig zu bearbeiten.“ Sein primäres Interesse richte sich auf Daten „über die kirchlichen Fragen“, über „Kirchen- und Profanbauten“, Sulzbacher Klöster und Adelsgeschlechter, die Stadtentwicklung, Rathaus und Magistrat sowie die „Schulverhältnisse“ und das „hiesige Bergwerk“. An umliegenden Orten seien ihm vor allem Rosenberg, Hammerphilippsburg und Siebeneichen wichtig. Insofern erlaube er sich, „nach Rückkehr vom Landrat, einmal persönlich nachzufragen“.

So erschien der „Herr Archivbenützer K.“ am Vormittag des 28. November 1906 „behufs mündlicher Besprechung mit Herrn Kreisarchivar Breitenbach im Amte“.⁸¹ In seinem Antwortschreiben vom 9. November⁸² auf Kutschenreiters Antrag hatte Breitenbach dem Benutzer bereits empfohlen, er solle sich bei der „Unmasse“ an Sulzbacher Quellen „auf die Stadt selbst und die in Ihrem Gesuche genannten Orte der Umgebung beschränken und Akten über das gesamte Herzogtum nur insoweit beziehen [...], als sie auch über die Stadt selbst etwas enthalten.“ Dr. Breitenbach berichtet, was bereits veranlasst wurde:

„Von der Voraussetzung ausgehend, daß Sie wirklich in dieser Art die Archivbenützung betätigen wollen, habe ich Ihrem eben erschienenen Vertrauten, Herrn freiresign. Pfarrer Franz hier, sämtliche bezügliche Repertorien zur Verfügung gestellt. Er wird aus denselben die in Betracht kommenden Betreffende ausziehen und Ihnen das fertige Verzeichnis übermitteln, aufgrund dessen Sie dann bestimmen können, welche Archivalien von Ihnen selbst und vom Mandatorn successive durchgesehen werden sollen, bezw. wollen.“

Diese Form der Kooperation zwischen Pfarrer Kutschenreiter, Benefiziat Franz und dem Kreisarchiv spielte sich rasch ein. Ein Beleg für die Dienste des „Vertreters“ findet sich für 1908: „Für Herrn Pfr. u. Dechant Kutschenreiter benützt Pfarrer Franz heute 15. 6. 08 den Akt Zug. 6 n. 959 / f. 93 die Feldkirche zu Peutenthal betr., 1557 u. die Urk. (Lit. E.) Nr. 830 v. J. 1489 März 7. Abg. 15. 6. 08 Brtb.“⁸³

Früchte der kombinierten Archivarbeit von Kutschenreiter und seinem „Vertreter“ finden sich in zwei Akten des Stadtarchivs Sulzbach-Rosenberg.⁸⁴ Sie gelang-

aus Georg MAY, *Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern*, Bd. II.1: Oberpfalz und Regensburg, München 1862, 359), in: *Sulzbacher Wochenblatt* 69 (1911) Nr. 91, 93, 97; S. 743 f., 759, 795 f. Der Kampf um die Zigeuner-Schrecksäule (Mitteilung aus dem Kgl. Kreisarchiv Amberg; Sulzbach betreffende Daten), in: ebd. 69 (1911) Nr. 99, 103, 107–109, 113; S. 810, 844, 875, 883, 891, 925.

⁸¹ Vgl. Vermerk auf seinem Antragsbrief.

⁸² Enthalten in StadtASuRo A 581.

⁸³ Dienstvermerk Breitenbachs auf der Rückseite von Kutschenreiters Benutzerantrag vom 24. 10. 1906 in StaatsAAA Altregistratur (wie Anm. 77). Näheres zur Aufbewahrung und Verzeichnung der Urkunde vom 7. 3. 1489 (Präsentation des Priesters Ulrich Weyer auf das Wallfahrtsbenefizium St. Anna zu Peutental) bei Markus LOMMER, *St. Anna im Peutental bei Sulzbach i. d. Opf. Das Schicksal einer spätmittelalterlichen Selbdriftwallfahrt von ihrer Entstehung bis in die Zeit der Glaubenskämpfe*, in: *BGBR* 28 (1994) 173–206, hier: 190 m. Anm. 131.

⁸⁴ StadtASuRo A 581; A 2641. Beide Konvolute enthalten – über die im folgenden einzeln geschilderten Bestandteile – zahlreiche Exzerpte und Abschriften von Kutschenreiter und

ten dorthin vermutlich aus dem Pfarrarchiv bei St. Marien, als Kreisheimatpfleger Fritz Metz (ab 1960 Stadtarchivar) in den frühen 1950er Jahren auf der Basis von Kutschenreiter-Material seine kleine Pfarrgeschichte⁸⁵ vorbereitete. Eine Mappe „Abschriften wichtiger Dokumente der Sulzbacher kath. Kirchengeschichte aus dem Amberger Kreisarchiv; abgeschrieben von † H. Herrn Benefiziat Franz in Amberg“⁸⁶ enthält unter anderem einen Stapel von 52 Folioseiten mit Exzerpten aus pfarrgeschichtlichen Quellen des mittleren 16. bis frühen 19. Jahrhunderts. Die einzelnen Abschnitte sind fortlaufend datiert und enden auf der letzten Seite mit der persönlichen Kennzeichnung „Franz, Bfc.“ Sie lassen exakt nachvollziehen, was Joseph Franz an zwölf Archivarbeitstagen von Dezember 1906 bis Juni 1907⁸⁷ für Kutschenreiter exzerpiert hat. Auch fand sich in dieser Mappe ein 4°-Doppelblatt aus dem frühen 19. Jahrhundert, überschrieben mit „Geschichtliche Notizen die kathol. Pfarrgemeinde Sulzbach betr. aus den kathol. Pfarrmatrikeln gezogen“, das von Kutschenreiter mit Bleistift bearbeitet wurde. Neben weiteren Abschriften und Exzerpten von Quellen des Kreisarchivs Amberg und dem „*bischöflichen Consistorial Archiv*“ in Regensburg sowie einzelnen Zeitungsausschnitten kamen in dem Konvolut vier Dokumente des 18. und 19. Jahrhunderts zum Ruraldekanat Hirschau (dem Kutschenreiter 1898–1902 vorgestanden hatte) zum Vorschein; eines davon fand Verwendung als Hülle für die genannte Mappe.

Noch vielfältiger und interessanter sind *Zweitverwendungen* in dem anderen Akt des Stadtarchivs:⁸⁸ Mehrmals dienten unbenutzte Formularblätter als Schreibmaterial – alte Landrats- und Dekanatswahlzettel (1863, 1864 und undatiert), dazu diverse Formblätter für die Kirchenverwaltung. Auf einen als Notizzettel „missbrauchten“ Brief der Diözesanleitung (31.8.1906) wurde weiter oben schon hingewiesen. Dasselbe Schicksal erfuhren Schreiben der Verwaltung der Königl. Gefangenenanstalt Sulzbach ans Kath. Pfarramt vom 18. September 1906 oder des Königl. Lokalschulinspektors des Marktes Königstein⁸⁹ an die Distriktsschulinspektion vom 3. Juli 1907. Nicht anders erging es einer Honorarabrechnung für den Kirchenchor von 1905⁹⁰ und einem Lieferschein der „Pustet’schen Buchhandlung Hans Mayr, Amberg“ vom 27. September selbigen Jahres an Kutschenreiter. Der Distriktsschulinspektor hatte ein Ansichtsexemplar von Andreas Bezolds Abhandlung über „Das Züchtigungsrecht in der bayerischen Volksschule“ (München 1906) bestellt.

Franz. Meist handelt es sich um ineinander gelegte Folio-Doppelblätter, die in enger Schrift bis zum Rand mit Bleistift oder Tinte beschrieben sind (A 2641: insgesamt ca. 250 beschriebene Seiten), dazu diverse Zettel in allen Größen. Sie beziehen sich vorwiegend auf Quellen von 1545 bis 1837, welche Daten über das Abgaben-, Stiftungs-, Bruderschafts-, Bau-, Schul- und Liturgiewesen etc. enthalten, insbesondere zahlreiche Familiendaten. Neben handschriftlichen wurden auch gedruckte Quellen ausgewertet, ebenso einzelne literarische Werke (Joseph LIPFS Bistumsmatrikel, Dominicus METTENLEITERS Musikgeschichte der Oberpfalz, Georg MAYS „Bavaria“, die Monumenta Boica).

⁸⁵ Wie Anm. 1.

⁸⁶ Enthalten in StadtASuRo A 2641.

⁸⁷ Franz arbeitete hiernach am 8./16./17. Dezember 1906, 5./7./8./9./11./12. Februar, 30. April und 7./8. Juni 1907 im Kreisarchiv Amberg.

⁸⁸ StadtASuRo A 581.

⁸⁹ Nordwestliches Bezirksamt Sulzbach (heute: Landkreis Amberg-Sulzbach).

⁹⁰ „Sängerchor. Verteilung per I. Sem. 1905“; hiernach bekamen acht Sängerinnen zusammen 190,50 Mark ausbezahlt. „Der Rest wird verschrieben reserviert“, bemerkt Xaver Seibert, Chorregent an St. Marien, in der Aufstellung; zu dem Kirchenmusiker siehe 750 Jahre (wie Anm. 5) 126–128.

Auch Akten aus dem *Reichsarchiv München* hat Kutschenreiter studiert. Allerdings wurden diese größtenteils als „Fernleihe“ verschickt, damit er sie in Sulzbach bzw. Amberg bearbeiten konnte. Bisweilen holte der Regionalhistoriker auch schriftlich Informationen ein. So meldete ihm Reichsarchivrat Otto Rieder am St. Nikolaus-Tag des Jahres 1909 einige Daten zur St. Anna-Wallfahrt im Peutental. Dabei erwähnt Rieder, er sei in den Benützerakten darauf gestoßen, dass Kutschenreiter bereits 1897 im Reichsarchiv Recherchen zu einer Pfarrchronik von Hahnbach betrieben habe. Zugleich teilt der Archivrat das Einverständnis seines Chefs zum Versand einzelner Archivalien mit – auf Kosten des Bittstellers „an eine Stadtbehörde in Sulzbach [...], eventuell unter besonderen Kautelen in den Pfarrhof“. Der Rest der fraglichen Daten könne in München „exzerpiert werden“.

Am 7. Januar 1910 stellte Kutschenreiter ein weiteres Gesuch um Zusendung von Archivalien.⁹¹ Diesmal antwortete Archivdirektor Dr. Franz Ludwig von Baumann⁹² knapp zwei Wochen darauf höchstselbst: „Auf Grund der bestehenden Vorschriften ist es dem Reichsarchiv leider nicht möglich, die Archivalien, wie gewünscht, Ihnen in den Pfarrhof zu senden. Dagegen steht dem nichts im Wege, daß Ihnen die Archivalien an das Kgl. Amtsgericht Sulzbach geschickt werden. Sobald der beiliegende Revers vom K. Amtsgericht unterzeichnet hierher zurückgelangt ist, wird die erste Sendung an Sie abgehen.“ Auf ein neuerliches Ansuchen des Dechanten vom 1. Februar erwiderte Baumann nur drei Tage später: „Heute ist zu Ihrer Benützung auf die Dauer von 4 Wochen die erste Sendung von Archivalien an das K. Amtsgericht Sulzbach abgegangen.“⁹³ Als der Heimatforscher beim nächsten Mal mit Nachdruck (offenbar aus gesundheitlichen Gründen, wie am 13. d. M. dem Archiv gegenüber dargelegt) darum bat, die Akten in seinen Pfarrhof zu schicken, kam nun doch Bewegung in die Sache. Am 15. Februar teilte Reichsarchivrat Otto Rieder Kutschenreiter mit:

„Was Ihre Benützungsangelegenheit betrifft, so habe ich sogleich Herrn R. A. Direktor von Baumann gesprochen und ihn nach längerem Widerstreben – denn die Versendung ins Haus soll höchste Ausnahme bleiben – dazu vermocht, sie zu bewilligen, falls die bereits amtlich eingeleiteten Erhebungen günstig dafür ausfallen. Die Bedingungen sind nämlich vom Ministerium genau vorgeschrieben und müssen für uns bindend sein. Im gegenwärtigen Falle muß zunächst das Bezirksamt Sulzbach amtlich konstatieren, ob das von Euer Hochwürden bewohnte Gebäude feuersicher ist, und ferner, ob Sie einen feuer- und diebssicheren Schrank besitzen, worin die Archivalien nach jedermaligem Gebrauche wieder verwahrt werden können.“

Unter dem Datum des 19. Februar 1910 gestattete schließlich Direktor Baumann „nach Einvernehmen des K. Bezirksamts Sulzbach [...] die direkte Zusendung von Archivalien in den Pfarrhof“, jedoch unter der Bedingung, „dass Sie die übersandten Archivalien auf das sorgfältigste behandeln und nach Benützung sofort wieder in Ihrem feuerfesten Schrank verwahren. Das K. Amtsgericht, das bereits verständigt ist, wird Ihnen die z. Zt. zu Ihrer Benützung dort befindlichen Archivalien zusenden. Sie werden ersucht, dieselben seinerzeit behufs Rücksendung wieder an das K.

⁹¹ Gesuch erwähnt in dem nachfolgend rezipierten Schreiben des Reichsarchivs an Kutschenreiter vom 19.1.1910 (in StadtASuRo A 581).

⁹² Baumann lebte 1846–1915; 1903 Direktor des Reichsarchivs München, 1908 geadelt; vgl. NDB 1 (1953) 652.

⁹³ Dieses und die nachfolgend zitierten Schreiben vom 4./15./19./22.2. sowie 17.3.1910 in StadtASuRo A 581.

Amtsgericht zurückzugeben.“ Am 22. Februar ging eine weitere Sendung nach Sulzbach ab, wobei Dr. Baumann dem Benutzer einschärfte, die wertvollen Materialien vorschriftsmäßig zu behandeln und „sorgfältig verpackt hierher zurückzusenden“.

Als dritte und letzte Sendung erhielt Kutschenreiter mit Begleitbrief Baumanns vom 17. März 1910 noch zwei Literalien zugestellt. Drei wertvolle Pläne (aus dem 16./17. Jahrhundert)⁹⁴ konnten dagegen nur nach Amberg überstellt werden. So teilte das Reichsarchiv München am selben Tag dem dortigen Archiv mit: „Die für Herrn Kreisarchivassessor Dr. Knöpfle übersendeten Pläne No. 1425, 3084 und 3085 sind dem Herrn Dechanten Kutschenreiter aus Sulzbach im Benutzerzimmer des Kreisarchivs zur Einsichtnahme vorzulegen.“⁹⁵ Anhand dieser Karten wollte Kutschenreiter die Geschichte der Vorgängerwallfahrt vom Annaberg studieren. Am 21. März wurden die Materialien bereit gelegt, nach schriftlicher Voranmeldung vom 23. d. M. erschien Dekan Kutschenreiter am 29. März gegen elf Uhr „zur Einsicht in die Pläne wegen Peutenthal“. Schließlich hatte der Reichsarchivdirektor ja festgesetzt: „Da Sie ohnehin nur wenige Kilometer von Amberg entfernt wohnen, wird Ihnen anheimgegeben, die Pläne am Kreisarchiv selbst einzusehen.“⁹⁶

c) Die gedruckten Werke

Möglicherweise publizierte Franz Seraph Kutschenreiter seinen ersten Sulzbacher Aufsatz bereits 1901, als er noch Pfarrer von Hahnbach war. Der gut einseitige Beitrag über „*Die ältesten Geschlechter Sulzbachs*“ im örtlichen Wochenblatt vom 8. Oktober 1901⁹⁷ trägt zwar keinen Verfasseramen, inhaltlich aber klar Kutschenreiters ‚Handschrift‘. Eine ältere Bibliographie im Stadtarchiv schreibt diesen historischen Zeitungsartikel schließlich eindeutig Kutschenreiter zu.⁹⁸

Den schon seit 1881 vorgesehenen Erweiterungsumbau der *Wallfahrtskirche zur Hl. Anna*, den er schon bald nach Amtsantritt konkret in Angriff genommen hatte, bot dem neuen Stadtpfarrer die Gelegenheit, Werden und Wachsen dieser bedeutenden oberpfälzischen Pilgerstätte zu erkunden. Praktisch parallel zum Baubeginn brachte er 1903 in der schon erwähnten Beilage zur Amberger Volkszeitung eine entsprechende Artikelserie.⁹⁹ Dieses Vorgehen offenbart uns eine zentrale Maxime des

⁹⁴ Darunter eine wichtige Karte des Landgerichts Sulzbach von Matthäus Stang (Bayer. Hauptstaatsarchiv München Plansammlung 3084) als Beilage zur Beschreibung dieses Gebiets von Christoph Vogel, Regenstauf 1603 (StaatsAAM Pfalz-Sulzbach Geheime Registratur 71/2; ehem. Sulzbach Stadt- und Landgericht 10126 bzw. Standbücher 55). Näheres: LOMMER, St. Anna (wie Anm. 83) 176 und nach 184 Abb. 2 f.; DERS., Kirche (wie Anm. 1).

⁹⁵ Der Inhalt des in StadtASuRo A 581 erhaltenen Schreibens an Kutschenreiter ist auch in Baumanns Schreiben ans Kreisarchiv Amberg wiedergegeben (StaatsAAM, Altregistratur [wie Anm. 77]). Hieraus und aus den darauf befindlichen Vermerken bzw. geklebtem Zettel auch im Folgenden.

⁹⁶ Schreiben vom 17. 3. 1910 in StadtASuRo A 581.

⁹⁷ Sulzbacher Wochenblatt 59 (1901) Nr. 121, 821 f.

⁹⁸ StadtASuRo A 583: Verzeichnis der in der Sulzbacher Zeitung erschienen geschichtlichen u. a. Abhandlungen (1843–1914), angefertigt 5. 8. 1919.

⁹⁹ Die Wallfahrt Annaberg bei Sulzbach, in: Oberpfälzer Blätter. Beiblatt zur Amberger Volkszeitung 36 (1903) Nr. 29–34; S. 114 f., 118–120, 123 f., 127 f., 131 f., 135. Diese in 16 kurze Kapitel gegliederte Abhandlung behandelt nach knapper Skizzierung der Vorgeschichte im Peutental Bau- und Ausstattungsgeschichte aller Elemente der Pilgerstätte (St. Anna-Kirche mit Einsiedelei und Kalvarienberg-Gruppe, Loreto-Kapelle, Kreuzweg-Allee, St. Nepomuk-Statue) im Kontext der Wallfahrtsentwicklung einschließlich liturgischer und pastoraler As-

Pfarrherrn: keine Baumaßnahme ohne gründliche Archivalienforschung! Damit praktizierte Franz Seraph Kutschenreiter bereits vor über hundert Jahren, was heute in der professionellen Denkmalpflege eine wichtige Standardforderung darstellt. Zugleich stellten die Publikationen des Pfarrers in der Lokalpresse eine geschickte Form der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit dar – galt es doch, für die jeweiligen Projekte die Bevölkerung zu sensibilisieren, sie zu informieren und zur Mithilfe zu motivieren. Zum 300-jährigen Jubiläum des Annabergs erschien 1906 ein Büchlein, das ähnlich wie Kutschenreiters „Frohnberg“-Publikation aus einem historischen und einem spirituellen Teil bestand.¹⁰⁰ Letzterer wurde aus einem nicht mehr vorhandenen Vorgängerdruck übernommen, ersterer mit einem Umfang von acht Seiten völlig neu geschrieben.¹⁰¹ Zwar ist dabei kein Autor genannt, doch dürfte dafür um diese Zeit nur Kutschenreiter in Frage kommen, der wohl auch den zweiten Teil redigiert hat. Nach Abschluss der mehrjährigen Arbeiten an der Wallfahrtskirche St. Anna stellte der Sulzbacher Stadtpfarrer nach intensiver Quellenrecherche 1907 auch noch deren vorreformatorische Vorgängerwallfahrt im Peutental dar, wie sie mehrere Kilometer nordwestlich des heutigen Annabergs existiert hatte.¹⁰²

Bereits 1905 konnte man das 50-jährige Jubiläum der örtlichen *Schwesternschule* begehen. 1855 zunächst im einstigen katholischen Lateinschulhaus vis-à-vis des Pfarrhofs errichtet, wurde anstelle dieses Provisoriums 1896 für sie ein geräumiger Neubau errichtet. Der als „Institut De Notre Dame“ bezeichneten Niederlassung der „Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“ widmete der Dechant 1905 immerhin einen kurzen Aufsatz.¹⁰³

pekte. – Eine jüngst bei Prof. Dr. Karl HAUSBERGER angefertigte Studie über diese Pilgerstätte konnte bei Kutschenreiter einige Anleihen nehmen: KOHL, Wallfahrt (wie Anm. 41); Zusammenfassend: KOHL, Annabergwallfahrt (wie Anm. 41; zudem 350 Jahre [wie Anm. 33] 462–466/Katalogteil).

¹⁰⁰ Andenken an die Annabergkirche bei Sulzbach i. Oberpfalz mit kurzem Bericht über die Wallfahrtskirche und einer Andacht zur hl. Anna, Sulzbach (A. Pappenberger) 1906. 38, [2] S. Teil 1 (3–10) = histor. Teil „Die Annabergkirche bei Sulzbach i. Opf.“ (incl. Kurzabriss zur Hl. Anna und ihrer Verehrungsgeschichte), Teil 2 (10–38) = geistl. Teil („Gottesdienstordnung in der Festoktav“, Litanei, Gebete).

¹⁰¹ KathPfarrASul Bd. 159 Akt I Nr. 2 enthält nicht nur das in Anm. 100 genannte 24°-Bändchen, sondern auch das originale Imprimatur-Schreiben des Regensburger Generalvikars Dr. Franz Leitner vom 13.3.1906. Hierin wird die oberhirtliche Erlaubnis zum „Zweitdruck der Seiten 8–32 des zurückfolgenden St. Anna-Büchleins“ (unter der Auflage, bestimmte Korrekturen vorzunehmen) und „für das als Ersatz der Seiten 3–7 im genannten Büchlein vorgelegte, gleichfalls zurückfolgende Manuskript ‚Die Annabergkirche bei Sulzbach‘.“ Dieses Vorgängerwerk ließ sich noch nicht ermitteln; es ist jedenfalls nicht identisch mit den nachfolgend aufgeführten Drucken: [N. N.], Das zweihundertjährige Jubiläum in der Wallfahrtskirche auf dem St. Annaberg bei Sulzbach im Jahr 1856. Ein Gebetbüchlein für fromme Verehrer der heil. Mutter Anna auch außer dem Jubiläum zu gebrauchen. Von einem katholischen Geistlichen, Sulzbach (Seidel) 1856. 64 S. Der hier auf S. 27 f. abgedruckte kurze historische Teil erscheint unverändert wenige Jahre später auf S. 5 f. in: Kurze Andacht zur heiligen Mutter Anna, die man bei der Wallfahrt und sonst an jedem Dienstage verrichten kann [...], nebst Morgen-, Abend-, Beicht- und Communiongebeten, der lauretanischen Litanei, und einem kurzen Vorbericht über das Leben der heiligen Mutter Anna und der Wallfahrt zu Sulzbach, Sulzbach (Seidel) [1862]. 48 S. Beide Drucke: Verlagsbibliothek J. E. v. Seidel, Sulzbach-Rosenberg.

¹⁰² Zur Geschichte von Peutenthal, in: Sulzbacher Wochenblatt 65 (1907) Nr. 8–11; S. 60, 68, 76, 84. Auch in eine Darstellung des Verfassers gingen Ergebnisse Kutschenreiters ein: LOMMER, St. Anna (wie Anm. 83) 177 f.

¹⁰³ Das Institut der armen Schulschwestern d. N. D. in Sulzbach, in: Sulzbacher Wochen-

Mit Beginn des folgenden Jahres erschien sodann im Sulzbacher Wochenblatt zunächst eine 24-teilige Serie mit dem Titel „*Beiträge zur Lokalgeschichte von Sulzbach*“, die den rein kirchenhistorischen Rahmen sprengte und analog zur Handschrift „Hahnbacher Hausbesitzer“ Daten zur Bewohnergeschichte zahlreicher Sulzbacher Anwesen erschloss.¹⁰⁴ Im Vorspann öffnet der Autor gleichsam ein Fenster sowohl in seine Intention als auch in seine Quellenbasis und Vorgehensweise, somit also in seine schon recht gut entwickelte historisch-kritische Methode:

„Für die Lokalgeschichte eines Ortes ist es von großem Interesse, die Hausbesitzer aus früherer Zeit zu kennen. Manche Tatsachen, Ereignisse der Geschichte werden erst dadurch verständlich, man bekommt einen gewissen Einblick in das Auf- und Niedergang des Volkslebens, in das Kommen und Gehen, Blühen und Verblühen der Geschlechter und Familien und welchen Reiz bietet es, zu wissen, wo dieser oder jener angesehene Mann gelebt und gewirkt hat? Leider sind die Quellen hierfür oft recht spärlich. Die besten wären natürlich alte Kauf-, Heirats-, Übergabebriefe, Steuerverzeichnisse u. s. w. Auch die Kirchenrechnungen liefern nicht selten hierfür eine gute Grundlage. Besonders bieten die Verzeichnisse der kleinen Gilten, welche früher auf manchen Häusern lagen, ein zuverlässiges Material, weil sie an den Häusern hafteten und von einem Besitzer auf den anderen übergingen. Solche Gilten hatten nun 24 Häuser in Sulzbach an die Pfarrei zu entrichten. Ich besitze hierüber Verzeichnisse von 1543, 1581, 1631–40, 1659, 1694, 1724, 1725, 1732, 1762, 1767, 1792, 1810 und 1812, ein Verzeichnis von ungefähr 1835, 1845, 1848. Die Besitzer der betreffenden Häuser lassen sich daraus ziemlich weit zurück nachweisen und zwar mit voller Sicherheit, soweit es sich um Beträge handelt, welche sich von andern genau unterscheiden. Weniger verlässlich sind dagegen die Angaben, wenn die gleiche Gilt auf mehreren Häusern lag, da es nicht selten vorkommt, daß von einem Verzeichnis zum andern die Besitzer der verschiedenen Häuser wechselten, so dass ohne weitere Behelfe die Inhaber eines bestimmten Hauses nicht mehr sicher angegeben werden können. Im Nachstehenden ist deswegen überall, wo die Reihenfolge unsicher wird, dies angedeutet. Ich bemerke noch, daß für die Reihenfolge das Verzeichnis von 1725 zu Grunde gelegt wurde, weil dieses die besten Merkmale für die Lage der einzelnen Häuser darbietet. So weit möglich, ist auch über die einzelnen Familien Näheres angegeben, da dieses wohl ganz besonderes Interesse erregen wird.“¹⁰⁵

blatt 63 (1905) Nr. 117, S. 895 f. Zu seiner Geschichte siehe KathPfarrASul Bd. 616 Akt I Nr. 1; CHROBAK (wie Anm. 5) 604; BAUERSCHMITT (wie Anm. 36) 60 f.; Werner CHROBAK/Johann GRUBER, Die Niederlassungen der Armen Schulschwestern v. U. L. Frau im Bistum Regensburg, in: Selige Theresia von Jesu Gerhardinger (1797–1879). Ein Leben für Kirche und Schule. Zum 200. Geburtstag (= Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg. Kataloge und Schriften 13), Regensburg 1997, 41–100, hier: 64; Werner CHROBAK u. a., Katalog, in: ebd. 199–348, hier: 264, Nr. 138 m. Abb. 99 f.

¹⁰⁴ Beiträge zur Lokalgeschichte von Sulzbach, in: Sulzbacher Wochenblatt 64 (1906) Nr. 1–8, 10–17, 19–24, 26 f.; S. 8, 17, 24, 32, 40, 48, 57, 65, 81, 88, 95, 104, 112, 120, 129, 136, 152, 160, 167, 176, 184, 191, 208, 217. Erst 2002 sorgte ein etwas unprofessioneller Versuch zweier Genealogen, dieses Werk zusammen mit einer familienhistorischen Arbeit Kutschenreiters zu edieren, für einigen Wirbel: Die für 3. Dezember 2002 vorgesehene öffentliche Präsentation einer CD-Rom-Edition der o. g. „Beiträge“ und Kutschenreiters „*Familiengeschichte der Pfarrei Sulzbach*“ (bisläng ungedruckte Originalhandschrift: KathPfarrASul Bd. 905 Akt I) von Heribert HABER und Max PÖPPL im Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg musste aufgrund nicht einwandfreien Verfahrens der Herausgeber, das hier nicht näher dargestellt werden soll, abgesagt werden. In der Folge erschien nur eine Printausgabe der bereits 1906 gedruckt erschienenen „Beiträge“: Beiträge zur Lokalgeschichte von Sulzbach/Opf. von Pfarrer Kutschenreiter 1906 (= Chroniken aus alten Zeiten. Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Familienforschung in der Oberpfalz, H. 4), Regensburg 1995.

¹⁰⁵ KUTSCHENREITER, Beiträge (wie Anm. 104) 8.

Gleichsam als Nebenprodukt der „Beiträge“ schloss sich im selben Wochenblatt-Jahrgang die neunteilige Serie „*Ein Bürgerverzeichnis vom Jahre 1720*“ an, die auf einer lokalgeschichtlich wichtigen Quelle im Pfarrarchiv beruhte.¹⁰⁶ Dieses Dokument stellt Kutschenreiter eingangs wiederum mit wissenschaftlicher Genauigkeit vor. Er analysiert und kommentiert es kompetent, führt den Leser mit Orientierungssinn durch die große Menge an enthaltenen Daten, um das herauszuschälen, zusammenzufassen und in einen größeren Sinnzusammenhang zu stellen, was wirklich von Informationswert ist. Damit erschloss der Theologe eine für die Bevölkerungsentwicklung Sulzbach-Rosenbergs ungemein wertvolle Archivalie.

Doch damit nicht genug! Ohne Pause ging es in der nächsten Nummer des Wochenblatts weiter mit einem fünfteiligen Bericht über Sulzbachs Belagerung im *Landshuter Erbfolgekrieg 1504*.¹⁰⁷ Hierbei setzt der Verfasser seine Hauptquelle, eine Reimchronik des Sulzbacher Autors Christoph Trymann von ca. 1513–1520,¹⁰⁸ in Beziehung zu weiteren Lokalchroniken und anderen relevanten Quellen sowie zur einschlägigen Literatur.

Ein einziges Mal publizierte Kutschenreiter in einer großen kirchlichen Fachzeitschrift: Die „Theologisch-praktische Monats-Schrift“ brachte 1908 seine gründliche Analyse eines *Pfarrbuchs*, das der Sulzbacher Pleban Martin Wolf (1528–1538) niedergeschrieben hatte.¹⁰⁹ Diese Quelle von überregionaler Bedeutung schildert detailliert das Kirchenleben einer nordbayerischen Pfarochie unmittelbar vor Einführung der Reformation (hier 1542/43). Kutschenreiter beschreibt und analysiert die darin enthaltenen liturgischen Daten und vergleicht sie mit einem Direktorium der Sulzbacher Jesuiten von 1642. Diese gründliche und anschauliche Abhandlung bescheinigt ihrem Autor eine umfassende Kenntnis der vor- und gegenreformatorischen Liturgiegeschichte.

Kutschenreiters letzte Sulzbacher Arbeit, die in Druck ging, ist eine ausführliche Datensammlung zu den *Kirchen* seines Pfarrgebiets.¹¹⁰ Sie erschien 1910 zunächst in

¹⁰⁶ Ein Bürgerverzeichnis vom Jahre 1720, in: Sulzbacher Wochenblatt 64 (1906) Nr. 28 f., 31 f., 35–38, 40; S. 226, 234, 250, 257, 283, 293, 303, 310, 326. Zu dieser Quelle siehe oben S. 344 Anm. 70.

¹⁰⁷ Der Anführer der Sulzbacher bei der Belagerung 1504, in: Sulzbacher Wochenblatt 64 (1906) Nr. 41 f., 44–46; S. 332, 340, 353, 362, 368.

¹⁰⁸ Auf diese Grundlage stützt sich auch das Manuskript eines Vortrags des damaligen Amberg-Sulzbacher Kreisheimatpflegers Armin Binder vom 14.5.2004: „Die Belagerung Sulzbachs im Landshuter Erbfolgekrieg 1504“ (Exemplar im Besitz des Verfassers; Publikation demnächst vorgesehen in der Zeitschrift „Der Eisengau [wie Anm. 75]“).

¹⁰⁹ Eine Agende vom Jahre 1533, in: Theologisch-praktische Monats-Schrift 18 (1908) 433–441, 492–505. Die Zeitschrift erschien in Kommission beim Passauer Verlag Georg Kleitner. Wolfs Pfarrbuch ist erhalten in KathPfarrASul (Nr. I.32; ebd. III.44 die o. g. Jesuiten-Agende); StadtASuRo A 581 enthält eine Transskription der ersten Hälfte dieser Quelle, jedoch nicht von Kutschenreiters Hand. Näheres zum Pfarrbuch bei Markus LOMMER u. a., Paul HIRSCHBECK. 1509–1545. Humanist und Theologe im Spannungsfeld der Glaubenskämpfe (= Schriftenreihe [wie Anm. 2] 6), Sulzbach-Rosenberg 1995, 111–114 Kat.-Nr. 27; Markus LOMMER, Kirche und Geisteskultur bis zur Einführung der Reformation (= BGBR 32 [1998]) 119, 174–177, 281–285; Georg BAUERSCHMITT, Pfingsten vor 500 Jahren: Die Sulzbacher Pfingstliturgie in der „Agende“ von Martin WOLFF, in: 750 Jahre (wie Anm. 5) 36–38.

¹¹⁰ Geschichtliche Nachrichten über die Kirchen der Stadt Sulzbach. Gesammelt von Franz KUTSCHENREITER, b[ischöflich] g[eistlicher] Rat und Dechant daselbst aus Anlaß der Renovation der Pfarrkirche 1909, in: Sulzbacher Wochenblatt 68 (1910) Nr. 1, 3 f., 7, 10, 12, 15, 18 f., 21 f., 25, 27, 32 f., 38, 42, 48 f., 51; S. 7, 22 f., 30, 57, 82, 100, 123, 150 f., 157, 174 f., 182, 208,

Form einer 20-teiligen Serie im Sulzbacher Wochenblatt. Noch im selben Jahr fertigte die Seidelsche Verlagsdruckerei von Hans Wotschack einen durchgängigen Separatdruck an. In chronologischer Folge ist darin wiedergegeben, was Kutschenreiter bei genauester Durchforstung zahlreicher Archivalien an Daten zur Bau- und Nutzungsgeschichte der sieben noch aktiv genutzten und dreier ehemaliger Gotteshäuser auf seinem Pfarrgebiet erheben konnte. Nein, nicht nur wiedergegeben: Der Autor hat in diesem kleinen Kompendium alle Angaben auch kritisch reflektiert, sachkundig interpretiert und in ihrem jeweiligen Kontext verortet. Oftmals nennt er im Satz oder in Klammern seine Quellen, nicht selten sogar mit Signaturangaben¹¹¹ vom jeweiligen Lagerort. Das ganze Werk stand – wieder einmal – in engem Zusammenhang mit Bauprojekten: der Außenrenovierung der simultanen Stadtpfarrkirche und der Generalsanierung der ehemaligen Klosterkirche St. Hedwig (jeweils 1909).

Darüber hinaus flossen Kutschenreiters Forschungsergebnisse zu den Sakralbauten der Stadt ein in den ebenfalls 1910 auf den Markt gekommenen „Kunstdenkmäler“-Band für das Bezirksamt Sulzbach.¹¹² Ausdrücklich dankt der Bearbeiter, Generalkonservator Dr. Georg Hager,¹¹³ in seinem Vorwort dem Geistl. Rat „Fr. Kutschenreuter [!]“ für seine „historischen Notizen über Sulzbacher Kirchen“ und bemerkt: „Die v. Seidelsche Buchdruckerei in Sulzbach stellte uns einen Sonderabdruck der im Erscheinen begriffenen Kutschenreiterschen [!] Monographie über die Kirchen Sulzbachs zur Verfügung.“¹¹⁴ Dabei ging es freilich äußerst knapp zu, wie ein Schreiben Hagers vom Dreikönigstag 1910 belegt, als er den Dekan nach Anhaltspunkten zur Datierung einzelner Bauphasen der Pfarrkirche fragt: Die „Sache eilt“, denn der Sulzbacher Band „soll in den nächsten Tagen in Druck gehen“.¹¹⁵ Dies geschah denn auch sogleich. In einem Dankeschreiben des General-

226, 272, 280, 318, 354, 401, 411, 428 f. Erschien auch als: Sonderdruck aus dem Sulzbacher Wochenblatt 1910, Sulzbach [1910]. – Die behandelten Sakralbauten (incl. abgerissener oder profanierter/umgenutzter Gotteshäuser) sind: Simultanpfarrkirche St. Marien (mit Anhang „Grabdenkmäler“), abgerissene Friedhofskirche St. Leonhard, profanierte Schlosskapelle St. Nikolaus, ehemalige Klosterkirche St. Hedwig, Dreifaltigkeitskapelle, alte (profanierte) und neue Spitalkirche St. Wenzel/St. Elisabeth, Friedhofskirche St. Georg (incl. Epitaphien und Friedhof) und Wallfahrtskirche St. Anna mit Loretokapelle.

¹¹¹ Ungenauigkeiten sind dabei nur selten zu beobachten. So bezeichnete Kutschenreiter etwa in seinen „Nachrichten“ (wie Anm. 110) auf S. 16 einen Bibliothekskatalog des Sulzbacher Salesianerinnenklosters (StaatsAAm) mit der damaligen Signatur „Kreis-Archiv Rep. 72, I. Fasc. 53. Nr. 1469“, obwohl es sich hier höchstwahrscheinlich um die Archivalie Nr. 1470 aus dem ehemaligen Bestand „Sulzbach Stadt- und Landgericht“ handelte, dessen Repertoriums-Nummer damals auch nicht „72“ war. Vgl. Markus LOMMER, Bibliotheken in Sulzbach-Rosenberg, in: Eisenerz und Morgenglanz (wie Anm. 2) 671–689, hier: 682 mit 688, Anm. 120–124.

¹¹² Georg HAGER/Georg LILL (Bearb.), Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg. Bezirksamt Sulzbach (= Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern 19), München 1910 (ND München/Wien 1982). Kutschenreiter und seine Arbeiten werden ebd. V, 77, 96, 98, 102 f. erwähnt.

¹¹³ Damals Leiter des „Königl. Generalkonservatoriums der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns“, der 1908 grundlegend reformierten Vorgängerbehörde des heutigen Bayer. Landesamts für Denkmalpflege (so der Name seit 1917). Von dort wurde die 1887 begründete „Kunstdenkmäler“-Reihe ab 1895 herausgegeben.

¹¹⁴ Ebd., V. Näheres in: Hubert FEHR u. a. (Hg.), 100 Jahre Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege. 1908–2008, 4 Bde., Regensburg 2008.

¹¹⁵ Schreiben vom 6. 1. 1910 enthalten in StadtASuRo A 581. Hager erwähnt hierbei u. a. eine

konservatoriums an die Buchdruckerei Seidel vom 27. April liest man: „Es war noch möglich, dieselben [Aufsätze Kutschenreiters] für das bereits im Druck befindliche Denkmälerwerk des B.-A. Sulzbach zu verwenden.“¹¹⁶ Diesen Brief hatte Abteilungsdirektor Dr. Felix Mader (1867–1941) verfasst, ein weiteres Exempel eines Priesterhistorikers jener Zeit, der 1892/93 nach seiner Weihe in Eichstätt gar nicht weit von Sulzbach entfernt kurzzeitig als Seelsorger eingesetzt war.¹¹⁷ Bereits am 20. April 1910 hatte er seinen Mitbruder Kutschenreiter nach der genauen Inschrift am spätmittelalterlichen Epitaph der Barbara Zellerin († 1506) an der Südseite der Pfarrkirche St. Marien gefragt.

d) Die nur handschriftlich überlieferten Arbeiten

Den neun im Druck erschienenen Sulzbacher Titeln Kutschenreiters, zu denen teilweise auch die Originalmanuskripte erhalten sind, steht eine Reihe von Studien unterschiedlichen Umfangs gegenüber, die seinerzeit ungedruckt blieben. Nur einzelne davon sind datiert. Hierzu gehört ein Doppelwerk, wie es der Verfasser analog bereits für seinen früheren Dienort Hahnbach erstellt hatte: Ein aktuelles „*Familienverzeichnis* der Stadtpfarrei Sulzbach anno 1907“, ergänzt durch die historische Darstellung: „*Familiengeschichte* der Pfarrei Sulzbach/Obpf. angefertigt 1909“.¹¹⁸ Diese umfangreiche Fleißarbeit besteht aus insgesamt 1.138 Folioseiten. Sie bildet eine Datensammlung, welche – in beiden Teilen durch ein exaktes Namensregister erschlossen – wertvolle Einblicke in die Bewohnergeschichte vieler (katholischer) Häuser in der Sulzbacher Altstadt gibt, angefangen vom späten Mittelalter bis hinein ins beginnende 20. Jahrhundert. Da sie vornehmlich auf Einträgen in Abgabenverzeichnissen beruht, sind freilich nur diejenigen Anwesen enthalten, auf welchen irgendeine Form von Steuerlast lag.

Ein zweites, aber nur zum Teil datiertes Doppelwerk besteht aus einer 1912 begonnenen und 1913 vollendeten *Pfarrchronik* auf 104 Folioseiten und einer Geschichte des Dekanats, die jedoch nur 37 Folioseiten füllt.¹¹⁹ Von letzterer Arbeit, die nur grob auf ca. 1906–1910 datiert werden kann, liegt zudem eine maschinenschriftliche Überarbeitung vor, die Kutschenreiters Nachfolger Peter Meiler (amt. 1921–1929) erstellt haben könnte.¹²⁰ Die Anfertigung der *Pfarrchronik* 1912/13 war übri-

„neulich entdeckte Bauinschrift am Strebepfeiler der Südostecke des Langhauses der Pfarrkirche“ und berichtet, dass er umgehend einen Nürnberger Steinmetz mit der Anfertigung eines Abgusses beauftragt habe, wofür er vom Rector ecclesiae das nachträgliche Einverständnis erbitte. Da es sich jedoch um eine Simultankirche handelte, bemerkt Hager: „Im gleichen Sinn habe ich an den protestantischen Herrn Stadtpfarrer geschrieben.“ Darüber hinaus bedauert Hager, bei seinem „letzten ganz kurzen Aufenthalt“ in Sulzbach Kutschenreiter „nicht haben besuchen zu können“.

¹¹⁶ Ebenso wie der nachfolgend genannte Brief enthalten in StadtASuRo A 581.

¹¹⁷ In Lauterhofen und Trautmannshofen, heute nordöstlicher Landkreis Neumarkt. Zu Maders Leben und Werk siehe Andreas BAUCH, Felix Mader, Kunsthistoriker und Konservator, 1867–1941, in: Sigmund von PÖLNITZ (Hg.), Lebensläufe aus Franken, Bd. 6, Würzburg 1960, 395–403, sowie in: Im Dienst von Glaube und Leben. Gestalten aus Eichstätts jüngster Geschichte, Eichstätt o. J. [1959], 57–65 (nach http://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Mader, 4. 3. 2009).

¹¹⁸ KathPfarrASul Bd. 905 Akt I und IV.

¹¹⁹ KathPfarrASul Bd. 904 Akt III: Geschichte der Pfarrei Sulzbach 1912/1913; Bd. 904 Akt I: Geschichte des Dekanates Sulzbach, [Sulzbach ca. 1906–1910?].

¹²⁰ Beilage in KathPfarrASul Bd. 904 Akt I.

gens nicht allein aus dem Willen des Orts Pfarrers geboren, sondern entsprach auch einer bischöflichen Anordnung: In Vorbereitung einer Neuauflage der Bistums-matrikel, die 1916 erschien, hatte der Regensburger Bischof Antonius von Henle (amt. 1906–1927) seine Pfarrstelleninhaber 1911 zur Zusammenstellung chronisti-scher Daten aufgefordert.¹²¹

Übrigens existiert hierzu eine Parallele auf evangelischer Seite: Sowohl in Sulzbach wie auch in Rosenberg erstellte die Pfarrerschaft in Person von Wilhelm Geyer und Karl Bitterauf 1913 sogenannte „Pfarrbeschreibungen“ – jeweils mit ausführlichem historischen Teil, der in beiden Fällen überaus akkurat und instruktiv gestaltet war, sowie mit aktuellen statistischen Daten.¹²² Dabei handelt es sich keineswegs um rein Sulzbach-Rosenberger Phänomene: Den eigentlichen „Hinter-Grund“ bildete näm-lich eine Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums des Inneren vom Früh-jahr 1911, nach der alle Kirchengemeinden des Königreichs (beiderlei Konfession) derartige Pfarrbeschreibungen historischen und statistischen Inhalts anzufertigen hatten.¹²³ Bereits um 1830 und 1860 waren staatliche Anordnungen dieser Art aus-gegangen, die etwa in Regensburg zur Herausgabe der Bistumsatrikeln von 1838 und 1863 führten.¹²⁴

Wie Kutschenreiters Dekanatsgeschichte, sind auch die 54 Folioseiten seiner „Agende der katholischen Pfarrei Sulzbach“ undatiert. Angeregt vom Vorbild ihrer

¹²¹ Vgl. Paul MAI, Die historischen Diözesanatrikeln im Bistum Regensburg. Zur Neu-herausgabe der Bistumsatrikel. Stand 1990, in: BGBR 26 (1992) 323–338.

¹²² Wilhelm Friedrich GEYER/Christian Friedrich Wolfgang HOPFMÜLLER, Allgemeine Pfarrbeschreibung. Pfarrbuch oder allgemeine Beschreibung des gesamten Kirchenwesens in der evangelisch-lutherischen Pfarrei Sulzbach [...] 1914 (Evang.-Luth. Pfarrarchiv Christus- kirche Sulzbach 14; Transskription von Günter HEIDECKER vorhanden); Karl BITTERAUF, Allgemeine Pfarrbeschreibung. Pfarrbuch oder allgemeine Beschreibung des gesamten Kir-chenwesens in der evangelisch-lutherischen Pfarrei Rosenberg [...] 1913 (Evang.-Luth. Pfarr-archiv St. Johannis Rosenberg; o. Sign.; Transskription von Doris WEIDNER und Friedrich SCHUNK vorhanden). – Ein Pendant zu einer Nachbarpfarrei erschien im Druck: Karl BITTER- AUF, Pfarrbuch von Poppenricht. Mit Ergänzungen und Nachträgen von Mathias CONRAD und Günter VOGL (= Der Eisengau [wie Anm. 75] 9), Amberg 1997.

¹²³ Aufschlussreich sind hierzu die Materialien in Evang.-Luth. Dekanatsarchiv Sulzbach- Rosenberg Nr. 147 (v.a. Schriftwechsel 1911–1918 zwischen Königl. Bayer. Protestant. Ober- konsistorium München bzw. Konsistorium Bayreuth, Evang.-Luth. Dekanat Sulzbach und dessen Kirchengemeinden). Das Konsistorium informierte die sulzbachischen Pfarreien am 17.8.1911 über die im Mai und August 1911 erfolgten Entschließungen des Bayer. Staats- ministeriums des Innern hinsichtlich der „amtlich angeordneten Pfarrbeschreibungen“. Im Abdruck eines Schreibens vom 13. Dezember 1911 („K. Bayerisches Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten“ an die Bayer. Hof- & Staatsbibliothek sowie die drei Landesuniversitäten) heißt es einleitend: „Die Pfarrämter und ständigen Pfarrvikariate der protestantischen Landeskirche Bayerns r. d. Rh. wurden mit Entschließung des K. Ober- konsistoriums vom 4. Mai 1911 mit der Neufertigung der 1832 erstmals angelegten, 1864 revi- dierten Pfarrbeschreibungen beauftragt. Die neuen Pfarrbeschreibungen sollen bis Juli 1914 fertig gestellt sein.“ Aufgrund des Kriegsausbruchs verzögerte sich die Erstellung jedoch bis 1918. Katholischerseits liefen die entsprechenden Vorgänge im 19. und frühen 20. Jahrhundert bei geringen zeitlichen Abweichungen analog.

¹²⁴ Zu den Regensburger Diözesanatrikeln s. MAI (wie Anm. 121); DERS., Die historischen Diözesanatrikeln. Forschungsgrundlage der neuen Bistumsatrikel, in: Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1997, XIII–XX (Matrikel 1838: ebd. 334 f. bzw. XIX). Frei- lich enthält die Matrikel von 1838 keine historischen Überblicke zu den jeweiligen Pfarreien.

Vorgängerinnen aus Mittelalter und Renaissance, Barock und 19. Jahrhundert beschreibt der Seelsorger darin die liturgischen Verhältnisse in seiner Pfarrei, stellt sie aber zudem auf das Fundament einer historischen Schilderung der Genese der Sulzbacher Liturgie. Kutschenreiter erwähnt eingangs, dass die letzte Beschreibung der Gottesdienste 1862/63 Stadtpfarrer und Dekan Johann Baptist Kastner (amt. 1862–1890) und sein Kooperator Michael Graf (1890–1902 Kastners Nachfolger) angefertigt hätten – beide dürfte er als Hahnbacher Nachbarseelsorger ab 1888 noch kennen gelernt haben – und konstatiert: „Seitdem hat sich sehr vieles in der Pfarrei und in den kirchlichen Verrichtungen geändert, weshalb nunmehr ein neues Funktionarium hergestellt wurde.“¹²⁵

Kleinere, aber nicht minder interessante Manuskripte ohne Datierung hat der Sulzbacher Geistliche zu den Themen „Liberalismus“ und „Invaliden- u. Altersversicherung“ (insgesamt 16 Folioseiten) hinterlassen.¹²⁶ Dabei gibt das für die Geisteshaltung des Priesterhistorikers aufschlussreiche, leider nur fragmentarisch erhaltene „Liberalismus“-Manuskript ganz offensichtlich einen Vortrag wieder.¹²⁷ Darin präsentiert sich der Theologe als scharfer Gegner des „religionsfeindlichen“ Liberalismus und energischer Verteidiger von „Papst und Priester, Kirche und katholischer Religion“.

Von einem Teil dieser Manuskripte¹²⁸ liegen zum leichteren Einlesen im Sulzbacher Pfarrarchiv maschinenschriftliche Transskriptionen vor, die zu Beginn der 1990er Jahre Dr. Heribert Batzl (Amberg) angefertigt hat.¹²⁹ Eine von ihm intendierte Edition der Werke Franz Seraph Kutschenreiters, zu welcher die Abschriften mehr oder minder als einzige Vorarbeit dienten, kam jedoch nicht zustande, da das vorgelegte Konzept den wissenschaftlichen Ansprüchen der Auftraggeber von St. Marien kaum genügte – ebenso wie eine von ihm begonnene Pfarrchronik, die teils auf Kutschenreiter, teils auf eigene Recherchen baute, aber aufgrund mancher Mängel gleichfalls ungedruckt und unvollendet in den Schubladen bleiben musste.

IV. Versuch einer Würdigung

Die „Handschriftliche Chronik der katholischen Stadtpfarrer von Sulzbach 1653 bis 1921“ im Pfarrarchiv von St. Marien enthält einen Bericht unseres Regionalhistorikers im Talar³ über seinen Vorgänger.¹³⁰ Nach einer kurzen Zwischenbemerkung über Rosenberg charakterisiert in diesem Manuskript eine andere Hand die Persönlichkeit des forschenden Priesters mit folgenden Worten:

„Geistl. Rat, Distriktsschulinspektor und Stadtpfarrer Franz Seraph Kutschenreiter von Sulzbach, der Vorstehendes notiert, aber über seine eigene Amtstätigkeit, in seiner

¹²⁵ KathPfarrASul Bd. 81 Akt I, pag. 1.

¹²⁶ KathPfarrASul Bd. 904 Akt I Tl. 1–2. Der angeheftete Teil 3 enthält unter der Überschrift „Landtagswahl“ keinen eigenen Text Kutschenreiters, sondern nur die Abschrift eines Gesetzes von 1881.

¹²⁷ Der Text beginnt nach der Überschrift „Liberalismus“ mit „M. H.“ = wohl „Meine Herren“. Es könnte sich um einen Vortrag in einer katholischen Gruppierung (Gesellen- oder Arbeiterverein) bzw. beim Ortsverband der Zentrumspartei handeln (s. hierzu oben S. 338).

¹²⁸ Pfarr- und Dekanatsgeschichte, Peutenthal, Kirchen Sulzbachs, Schulschwestern-Institut, Belagerung 1504, Bürgerverzeichnis 1720.

¹²⁹ KathPfarrASul Bd. 904 A.

¹³⁰ Ebd. Bd. 906 Akt I, pag. 107–109.

bescheidenen Weise, nichts niedergeschrieben hat, war 12 Jahre Stadtpfarrer in Sulzbach. Ein tadelloser, würdiger Priester, liebte er seine schriftlichen Verwaltungsarbeiten und fleißige, geschichtliche Studien in seinem Arbeitszimmer. Er hat verschiedene zusammenfassende Arbeiten der Sulzbacher kath. Pfarrverhältnisse in besonderen Büchern zurückgelassen.¹³¹

Fritz Metz, der schon eingangs bemüht wurde, sieht hinter dieser ‚anderen Hand‘ Kutschenreiters Rosenberger Mitbruder Dr. Johann Markstaller.¹³² Er zitiert dessen Aussage in ihren beiden letzten Sätzen¹³³ und konkretisiert sie:

„Vor allem wäre hier ‚Die Familiengeschichte der Pfarrei‘ zu erwähnen. [...] Da aber Kutschenreiter nicht nur eine Geschichte der kath. Pfarrei (1912) schrieb, die leider nie gedruckt wurde, und nicht nur die Sulzbacher Kirchen (Sulzbacher Wochenblatt 1910) ausführlich schilderte, sondern auch im Sulzbacher Wochenblatt wertvolle lokalgeschichtliche Forschungen veröffentlichte, ist ihm auch die allgemeine Öffentlichkeit, soweit sie an Heimatforschung und Heimatgeschichte interessiert ist, zu großem Dank verpflichtet. Auch diese Veröffentlichung fußt wesentlich auf seinen gründlichen und umfangreichen Vorarbeiten und will das schriftstellerische und geistige Werk des Stiftskanonikus [...] wieder lebendig werden lassen. Weit über sein körperliches Sterben hinaus [...]“¹³⁴

In der Tat kommt an Kutschenreiter kaum jemand vorbei, der über die Kirchengeschichte von Hahnbach und Sulzbach in der Oberpfalz forscht. Der Theologe steht an der Spitze eines interkonfessionellen Kreises von Kollegen, die fast parallel zueinander in Sulzbach und Rosenberg tätig waren¹³⁵ und hier um 1900 eine intensive Phase umfassender und betont quellengestützter Beschäftigung mit der Lokalgeschichte eingeleitet haben. Seine Mitstreiter hat er nicht nur mengenmäßig an Produktivität übertroffen, er hat unter ihnen auch das breiteste Spektrum an Themen und Sachgebieten bearbeitet. Die Energie der damaligen Initialzündungen war nachhaltig genug, um diese lokalhistorische Bewegung (nach Rückschritten während der NS- und Nachkriegszeit) ab Mitte der siebziger¹³⁶, besonders aber der achtziger

¹³¹ Ebd., pag. 109–111.

¹³² Zu Markstaller siehe Karl HAUSBERGER, „Ach, unsere Landleute können sich gar nicht helfen ...“ Streiflichter auf die seelsorgerliche, soziale und wirtschaftliche Situation im Bayerischen Wald zu Anfang unseres Jahrhunderts aus der Feder des Kooperators Dr. Johann Markstaller, in: BGBR 26 (1992) 257–294.

¹³³ METZ (wie Anm. 1) 22; zitiert ohne Quellenangabe.

¹³⁴ METZ (wie Anm. 1) 22 f.

¹³⁵ Sulzbach: evang. Stadtprediger Dr. Richard Pfeiffer (amt. 1895–1908) und sein Nachfolger Wilhelm Geyer (amt. 1909–1922), Rosenberg: evang. Pfarrer Karl Bitterauf (amt. 1906–1915), kath. Expositus Dr. Johannes Markstaller (amt. 1913–1921); zum Vergleich Kutschenreiters Sulzbacher Amtszeit: 1902–1914. Das von regem öffentlichen Interesse getragene Engagement dieser lokalhistorischen Gruppe mündete 1921 in die Gründung der Zeitungsbeilage „Sulzbacher Heimatblätter“, die bis 1938 weiten Kreisen ortsgeschichtliche Themen erschloss. Wilhelm WÜHR veröffentlichte 1927/28 diverse Arbeiten zur Seidel’schen Verlagsgeschichte, bevor ab 1933 die braunen Machthaber einschlägige Themen ideologisch verzweckten, freilich ohne bedeutende Forschungsergebnisse zu erzielen. Nach erfolgter Entnazifizierung führten zunächst die Sulzbacher Heimatpfleger Fritz Metz und Hanns Binder die lokalhistorische Arbeit fort, bis sich um 1970 auch hier ein Generationenwechsel anbahnte.

¹³⁶ Wesentliche Impulse waren hier die (vermeintliche) „950-Jahr-Feier“ der Stadt Sulzbach-Rosenberg (1976) sowie die Gründung des von Prof. Dr. Walter Höllner (Sulzbach 1922 – Berlin 2003) initiierten Literaturarchivs (1977), das mit einer Ausstellung zum 150. Todestag

Jahre¹³⁷ in eine Hochkonjunktur zu versetzen, die sich kontinuierlich steigerte und noch heute anhält. Dabei fällt auf, wie selbst neuere Arbeiten immer wieder an Kutschenreiters Forschungsleistungen anknüpfen.¹³⁸ Sogar Editionen von Werken aus seiner Feder wurden in Angriff genommen.¹³⁹ Der gebürtige Bayerwaldler darf daher als wichtigster katholischer Historiograph Sulzbachs (und Hahnbachs) in vorkonziliarer Zeit gelten. Mit breitem Hintergrundwissen und schier unersättlichem Forscherdrang hat er von 1893 bis 1914 ein Lebenswerk von bleibendem Wert und nachhaltiger Wirkung geschaffen. Nur ein Teil davon (13 Titel mit zusammen 258 Seiten) wurde gedruckt. Immerhin neun Arbeiten mit insgesamt rund 1.350 Seiten¹⁴⁰ blieben jedoch zunächst als Manuskript im Archiv. Aufsätze hat Kutschenreiter mit einer Ausnahme (Theologisch-praktische Monatsschrift) nur in lokalen und regionalen Periodika publiziert: im „Oberpfälzer Schulanzeiger“, in einer Sonntagsbeilage zur „Amberger Volkszeitung“¹⁴¹ sowie – zumeist – im Sulzbacher Wochenblatt. An selbständigen Veröffentlichungen sind nur zwei Wallfahrtsbüchlein für den Frohnberg bei Hahnbach und den Sulzbacher Annaberg bekannt.

Dass das kunst- und bauhistorische Segment seiner Darstellungen meist durch Sanierungsprojekte veranlasst war, spricht für einen gewissen Praxisbezug seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Bei seinen Recherchen ist übrigens oft eine Forschungsrichtung „von innen nach außen“ zu beobachten: Kutschenreiter durchkämmte erst das Pfarr-, dann das Gemeindearchiv seines Dienstortes (Hahnbach/Sulzbach), anschließend konsultierte er das zuständige staatliche „Kreisarchiv“ (Amberg) und vervollständigte schließlich seine Daten durch Einsichtnahme in Diözesan- und Landesbestände (Regensburg, München). Der Zustand ‚seines‘ Pfarrarchivs war ihm stets

des Sulzbacher Verlegers Johann Esaias von Seidel (1758–1827) eröffnet wurde, wozu jeweils Festschriften mit historischen Abhandlungen erschienen. 1979–1984 erschienen als „Sulzbach-Rosenberger Heimatkundliche Arbeiten“ drei Bände von Rudolf HEINL, 1982 eine Festschrift zur 400-Jahr-Feier der Wittelsbacher Residenz in Sulzbach.

¹³⁷ Die wichtigsten Impulse hierfür waren die Neueröffnung des Stadtmuseums in frisch sanierten Denkmalkomplexen 1984 und der Beginn umfangreicher, bis heute fortgesetzter archäologischer Grabungen im Altstadtbereich, die 1986 im Zuge eines umstrittenen Tiefgaragenbaus am Sulzbacher Marktplatz einsetzten und 1988 zu einer ersten Publikation führten. 1990 wurde (nach einer Festschrift zum 300. Todestag Christian Knorrs von Rosenroth 1989) die Zeitschrift „Morgen-Glantz“ der Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft (bisher 19 Bde.), 1992 die „Schriftenreihe des Stadtmuseums und Stadtarchivs Sulzbach-Rosenberg“ (bisher 23 Bände) begründet. Zudem entstanden seit 1989 zahlreiche historische Festschriften und andere Publikationen unterschiedlichen Umfangs, darunter nicht wenige wissenschaftliche Arbeiten einschließlich zwei Dutzend Dissertationen (davon drei unvollendet).

¹³⁸ Als Beispiele seien herausgegriffen KOHL, Wallfahrt (wie Anm. 41) 250 (Reg.); LOMMER, Kirche (wie Anm. 109) 500 (Reg.; ebd. 131–134, 229–234, 287–291 Anmerkungen zur Sulzbacher Forschungslage); DERS., St. Anna (wie Anm. 190) 176–178, 194, 202; DERS. u. a., HIRSCHBECK (wie Anm. 109) 196 (Reg.). Auch weitere Bände der „Schriftenreihe“ (wie Anm. 2 u. 137) nehmen Anleihen bei Kutschenreiter.

¹³⁹ Dies jedoch mit beschränktem Erfolg – ein Editionsprojekt (s. oben Anm. 104) konnte nur zur Hälfte, ein anderes (BATZL; s. oben S. 356 f.) gar nicht realisiert werden.

¹⁴⁰ Im Druck hätte sich diese Anzahl wohl auf rund die Hälfte reduziert.

¹⁴¹ Im Gegensatz zu dieser der katholischen Richtung verpflichteten Tageszeitung, aus der die heutige „Amberger Zeitung“ (Medienhaus Der Neue Tag, Weiden) hervorging, war das „Amberger Volksblatt“ (Vorgänger der ehem. „Amberger Nachrichten“; Mittelbayerische Zeitung) eher liberal ausgerichtet.

ein großes Anliegen; in Sulzbach nahm er unmittelbar nach Amtsantritt in den Jahren 1902/03 eine durchgreifende Reorganisation der vernachlässigten Registratur vor. Freilich konnte Kutschenreiter aufgrund seiner priesterlichen Verpflichtungen bei weitem nicht alle Archivalien zu den aufwändigen Forschungsprojekten selbst vor Ort einsehen. Daher hielt er sich in Amberg für das Kreisarchiv einen Helfer und ließ sich die Akten aus München größtenteils zuschicken, was seinerzeit – unter strengen Auflagen – noch möglich war. So fand Kutschenreiter durchaus Mittel und Wege, seine hochgesteckten Ziele zu erreichen.

Wie erwähnt, trägt ein Gutteil Verantwortung für die Entwicklung seiner wissenschaftlichen Begabung gewiss der Regensburger Ordinarius Prof. Dr. Ferdinand Janner. Ihm verdankt der streng systematisch vorgehende, gründlich recherchierende und sorgfältig formulierende ‚Regionalhistoriker im Talar‘ vermutlich seine präzise, disziplinierte Arbeitsweise, die bereits der frühen historisch-kritischen Methode verpflichtet war. So schrieb Kutschenreiter überaus quellengesättigte Darstellungen mit reichem, konkreten und aussagekräftigen Datenmaterial. Willkürliches Phantasieren war nicht seine Sache, Kutschenreiter setzte auf handfeste Belege aus Archivdokumenten. Dabei ist ihm eine durchwegs solide Kenntnis der historischen Hilfswissenschaften zu bescheinigen. Die erlernten Fähigkeiten machte sich Kutschenreiter freilich nicht nur für Forschungen im rein kirchlichen Bereich zunutze. Vielmehr blickte er stets über seinen klerikalen ‚Tellerrand‘ hinaus und widmete sich (noch stärker als Janner) auch profanhistorischen Gegenständen.

Analog dazu ließ er sich durch seine stark konservativ geprägte Priestererziehung, für die vor allem Germaniker strenger Observanz verantwortlich zeichneten, nie dazu verleiten, sein konfessionspolitisch klar ‚katholisches‘ Interesse kämpferisch in permanente Provokation seiner protestantischen Nachbarn zu münzen. In der paritätisch bevölkerten Stadt des „Simultaneums“ wohnte er Tür an Tür mit lutherischen Amtskollegen. Diesen gegenüber wusste er sich – bei aller ideologischen Distanz – im menschlichen Umgang durchaus kooperativ und kollegial zu geben. So war es, wie schon angerissen, der evangelische Stadtprediger Wilhelm Geyer, der 1921 im ersten Jahrgang der „Sulzbacher Heimatblätter“ als Leitartikel zur 5. Ausgabe einen dreiseitigen wohlmeinenden Nachruf auf Kutschenreiter brachte:

„[...] Es ist unsere Ehrenpflicht in den ‚Sulzbacher Heimatblättern‘ des Mannes zu gedenken, der in den Jahren 1902–1914 als Vorstand der kath. Pfarrgemeinde Sulzbach tätig, seine mit unermüdlichem Fleiß und großer Sorgfalt geschriebenen Werke ‚Ein Bürgerverzeichnis vom Jahre 1720‘, ‚Eine Agende vom Jahre 1533‘, ‚Geschichtliche Nachrichten über die Kirchen der Stadt Sulzbach‘ sowie kleinere Beiträge über Sulzbach veröffentlicht hat, des Herrn Franz Seraph Kutschenreiter [...].

Kutschenreiters Stärke lag nicht in blühendem Stil und gefälliger Darstellung, aber, was er geschrieben, ist durchaus zuverlässig und trägt den Stempel deutscher Gründlichkeit. Besondere Verdienste hat sich der nunmehr Verewigte um die Geschichte der Sulzbacher Familien vom 16. Jahrhundert an bis in die Gegenwart erworben. Wollte man die Herstellung eines solchen Familienregisters, das ungemein Fleiß und hingebende Freudigkeit erfordert, einer bezahlten Kraft übertragen, so würden vielleicht zwei Jahre angestrengter Tätigkeit hiezu nötig sein, von den Kosten ganz zu schweigen. [...]

Aber so wenig Pfarrer Kutschenreiter in Pielenhofen, Hahnbach und namentlich von Sulzbach vergessen wird [...], so wenig werden die Geschichtsfreunde den kenntnisreichen und bei aller Betonung seines konfessionellen Standpunktes doch nicht engherzigen Historiker Kutschenreiter aus dem Gedächtnis verlieren.

Auf ihn als Mann und Geistlichen wenden wir das ehrende Wort aus dem Proph. Daniel, Kap. 12, 13 an:

Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“¹⁴²

Gewiss: Kutschenreiter war kein Großer der überregionalen Historiographie wie sein Zeitgenosse Alois Knöpfler (1847–1921)¹⁴³, er wurde nie auch nur ein regional renommierter Hochschuldozent oder Bischofsbiograph wie sein Professor Ferdinand Janner – wenngleich die Verbindung von Pastoral und Wissenschaft bei ihm so stark ausgebildet war, dass man fast meinen möchte, er wäre vielleicht gerne einmal in seines Lehrers akademische Fußstapfen getreten. Doch avancierte der Bayerwaldbibel immerhin zu einem soliden und innovativen Historiographen, der wertvolle Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg und der mittleren Oberpfalz lieferte, ja er wurde zum Nestor der neueren Geschichtsforschung im Sulzbacher Raum.

Im pastoralen Dienst agierte Franz Seraph Kutschenreiter ruhig und besonnen, verschloss sich aber keineswegs notwendigen Neuentwicklungen.¹⁴⁴ In Pfarramtspföhrung und Seelsorge hatte er in zwei Kaplänen und einem Benefiziaten tatkräftige Helfer, die wohl einen Großteil der alltäglichen pastoralen Dienste verrichteten. So führte der 1. Kooperator die pfarramtlichen Bücher; auch die Kasualien wurden nach Ausweis der Matrikeln häufig von den Kaplänen gehalten, während der Pfarrer sich um die Persolvierung der zahlreichen Stifftsgottesdienste zu kümmern hatte. Impulse für das kirchliche Leben setzte Kutschenreiter etwa im Sozial- und Vereinswesen, hinsichtlich der Seelsorgestruktur (in Pfarrei incl. Filialen und Dekanat), in Kirchenbau und Wallfahrtspflege; doch setzte er sich auch für kulturelle Belange und in der Politik ein.

Der heutige Pfarrarchivar von St. Marien Sulzbach, Notar a. D. Wilhelm Baumgärtner, ergänzt nach über zwanzigjähriger intensiver Recherche in seinen Beständen das obige Resümee mit folgenden Hinweisen: Franz Seraph Kutschenreiter habe in

¹⁴² GEYER, Kutschenreiter (wie Anm. 56). Geyer hatte kurz vor dem Ersten Weltkrieg selbst eine umfangreiche Geschichte der protestantischen Pfarrei Sulzbach erstellt (GEYER/HOPFMÜLLER [wie Anm. 122]), wozu ihm Kutschenreiter, „welcher sich um die Erforschung der Sulzbacher Kirchen- und Familiengeschichte namhafte Verdienste erwarb“, wie GEYER ebd. pag. 485 formuliert, „manche Handreichung tat“. Ebd. pag. 22 erwähnt GEYER, dass sich seine Angaben zur Baugeschichte der (damals noch simultanen) Pfarrkirche St. Marien (pag. 20–31) auf „Mitteilungen“ aus der Braun’schen „Nordgau-Chronik“ von 1648, dem Sulzbacher „Kunstdenkmäler“-Band von 1910 und von Kutschenreiter (in „Geschichtliche Nachrichten [...] wie Anm. 109“) beschränken. Offenbar konnte er in Kutschenreiters erst kurz zuvor abgeschlossene Pfarrgeschichte keinen Einblick mehr nehmen; vgl. LOMMER, Kirche (wie Anm. 109) 132 f.

¹⁴³ Der Württemberger Knöpfler wurde knapp einhalb Jahre vor Kutschenreiter geboren (29. 8. 1847) und starb knapp zehn Wochen nach Kutschenreiter (14. 7. 1921). 1881 Patrologie- und Kirchengeschichtsdozent am Passauer Lyzeum, wurde er 1886 zum Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität München berufen. Zu ihm siehe Manfred WEITLAUFF, Art. Knöpfler, Alois, in: LThK² 6 (1997) 159; Gabriele LAUTENSCHLÄGER, Knöpfler, Alois, in: BBKL 4 (1992) 152–154 (jew. Lit.).

¹⁴⁴ Hierzu etwa KathPfarrASul Bd. 906 Akt I, pag. 109 f. (Hervorhebung vom Bearbeiter): „Während schon unter seinem Vorgänger das Simultaneum in Rosenberg gelöst und unter besonders reger Mitwirkung des Sulzbacher H. Cooperators Josef Schlegl aus Kohlberg [...] die neue Kirche in Rosenberg gebaut worden war, fällt unter unter die *ruhige Amtspföhrung* des H. Geistl. Rat Kutschenreiter die Einrichtung der selbständigen Seelsorgestellen in Rosenberg und Michaelspoppenricht, die er sehr förderte.“

sozialer Verantwortung für eine Aufbesserung der Entlohnung von Kirchenchor und Mesner gesorgt. Einer würdigen Feier der Liturgie habe seine volle Aufmerksamkeit gegolten. Keineswegs ein Eiferer wie etwa sein Nachfolger Peter Meiler, trachtete Kutschenreiter nach weitgehender Harmonie mit seiner protestantischen Nachbargemeinde. Seiner inneren Einstellung nach sei der eher pragmatisch orientierte Seelsorger offenbar ‚mit beiden Beinen auf dem Erdboden gestanden‘. So habe etwa auf sein Betreiben hin das bischöfliche Ordinariat Dispensen vom Fastengebot erteilt, um am Freitag des jeweiligen Annabergfestes ohne religiöse Gewissensbisse Bratwürste genießen zu können ...¹⁴⁵

V. Postscriptum

Franz Seraph Kutschenreiter sah bei seinem Abschied von dieser Welt seinen Wunsch mehr als erfüllt, „einen gewissen Einblick in das Auf- und Niederwogen des Volkslebens, in das Kommen und Gehen, Blühen und Verblühen der Geschlechter und Familien“¹⁴⁶ zu gewinnen. Vergeblich hatte man ihm prophezeit, allein an der in Amberg vorhandenen „Unmenge von Archivalien“ zur Geschichte Sulzbachs selbst bei langem Leben und reichlich Freizeit zum forschen zu scheitern. Bei Karl Hausberger ersparen sich derlei süffisant formulierte Voraussagen bereits mit Blick auf sein bisheriges Lebenswerk. Wohlwissend, dass unser Jubilar niemals „nichts zu tun“ hatte außer Wissenschaft (sein Mitarbeiten auf pastoralen und kulturellen Feldern war und ist ihm stets wichtig), ist auf sicherem Grund zu hoffen, dass er sich auch im akademischen Ruhestand weiterhin intensiv in der theologischen Disziplin „Kirchengeschichte“ engagieren wird. So möge er – in einer ganzheitlichen Mixtur aus Wissenschaft, Seelsorge und weiteren wesentlichen Bestandteilen altbayerischer Lebenskunst, wie sie auch Kutschenreiter kultivierte – „ein hohes Alter erreichen“. Und wie es bereits Johannes Paul II. während Hausbergers erstem Semester als Regensburger Ordinarius¹⁴⁷ dem Zweiten Vatikanischen Konzil in Bezug auf den Schatz kirchlicher Überlieferung attestiert hat, möge Hausberger gleich dem klugen Hausvater in Mt 13,52 auch aus den historischen Quellen kirchlichen Lebens stets „Altes und Neues hervorholen“ – ‚ad multos annos‘, damit der Bibelvers Dan 12,13, den der Lutheraner Wilhelm Geyer 1921 auf seinen katholischen Mitbruder Franz Seraph Kutschenreiter angewandt hatte, einst auch für Karl Hausberger gelten kann!

¹⁴⁵ Fazit aus mehreren Gesprächen mit Pfarrarchivar Wilhelm Baumgärtner zwischen Herbst 2008 und Frühjahr 2009.

¹⁴⁶ KUTSCHENREITER, Beiträge (wie Anm. 104) 8.

¹⁴⁷ Am 25. Januar 1983 in der Apostolischen Konstitution „Sacrae Disciplinae Leges“ zur Promulgation des neuen „Codex Iuris Canonici“.

ANHANG: Bibliographie Franz Seraph Kutschenreiter

Unveröffentlichte Arbeiten

- Die Hausbesitzer von Hahnbach und den Pfarrdörfern (BZAR, Kirchenbücher Pfarrei Hahnbach Bd. 14).
- Familienregister Hahnbach Markt (= wohl BZAR, Pfarrarchiv Hahnbach 536 [Familien-Schemata, v.a. Stammbäume; 1873–1886] u. 537 [19. Jh.; u.a. Matrikelauszüge]).
- [Materialien für Chronik von Hahnbach, 1757–1897 (= BZAR, Pfarrarchiv Hahnbach 302)].
- [Geschichtliche Notizen zu Hahnbach, u.a. von Pfr. Kutschenreiter, 1883–1936 (BZAR, Pfarrarchiv Hahnbach 307)].
- Geschichte des Dekanates Sulzbach, [Sulzbach ca. 1906–1910?] (hschr.), 2°. 34, [3] pag. (KathPfarrASul Bd. 904 Akt I; lose); *Beilage (überarbeitete und aktualisierte Fassung des vorigen Manuskripts, evtl. von Kutschenreiters Nachfolger Peter Meiler): Aus der Geschichte des Dekanates Sulzbach (Oberpfalz), [Sulzbach 1924] (mschr.; gebftet), 2°. [9] pag.*
- Familienverzeichnis der Stadtpfarrei Sulzbach anno 1907 (hschr.), 2°. 103 (Text), [24] (Reg.) pag. (KathPfarrASul Bd. 905 Akt IV; gebunden).
- Familiengeschichte der Pfarrei Sulzbach / Obpf. angefertigt 1909 (hschr.), 2°. 963 (Text), [48] (Reg.) pag. (KathPfarrASul Bd. 905 Akt I; gebunden).
- Geschichte der [katholischen] Pfarrei Sulzbach 1912/1913 (hschr.), 2°. 104 pag. (KathPfarrASul Bd. 904 Akt III; gebunden, Bindung gelöst).
- Agende der katholischen Pfarrei Sulzbach, [Sulzbach o. J.] (hschr.), 2°. 54 pag., einzelne lose Beilagen (KathPfarrASul Bd. 81 Akt I; gebunden).
- Liberalismus, [Sulzbach? o. J.] (hschr.), 2°. [8] pag. (KathPfarrASul Bd. 904 Akt I Tl. 1; lose).
- Invaliden- u. Altersversicherung [Sulzbach? o. J.] (hschr.), 2°. [8] pag. (KathPfarrASul Bd. 904 Akt II Tl. 2; lose).

Gedruckte Werke

- Chronik der Schule Hahnbach, in: Oberpfälzer Schulanzeiger 15 (1893) Nr. 8–12; S. 121–125, 129–132, 150–153, 162–167, 187–189 (1.8./1.9./1.10./1.11./1.12.1893).
- Aus alter Zeit (Wirtschaftsgeschichtliche Aufzeichnungen aus dem Hahnbacher Ratsbuch), in: Oberpfälzische Blätter für Sonn- und Feiertagsunterhaltung. Beiblatt zur Amberger Volkszeitung 26 f. (1893 f.) Nr. 59 f.; S. 234 f., 238 f. (17.12./25.12.1893); Nr. 2–7 u. 9; S. 7, 11, 15 f., 18 f., 6, 22, 27, 34 f. (14./21./28.1.; 2./4./11./25.2.1894).
- Die Wallfahrt Frohnberg bei Hahnbach. Kurze Geschichte nebst Andachtsübungen für die Besucher derselben, Amberg (H. Böes) 1897. 103, [1] S.
- [Die ältesten Geschlechter Sulzbachs, in: Sulzbacher Wochenblatt 59 (1901) Nr. 121, S. 821 f.] (*Kutschenreiter zugeschrieben in StadtASuRo A 583*).
- Die Wallfahrt Annaberg bei Sulzbach, in: Oberpfälzer Blätter. Beiblatt zur Amberger Volkszeitung 36 (1903) Nr. 29–34; S. 114 f., 118–120, 123 f., 127 f., 131 f., 135.
- Das Institut der armen Schulschwestern d. N. D. in Sulzbach, in: Sulzbacher Wochenblatt 63 (1905) Nr. 117, S. 895 f. *Dazu: eigenhändiges Manuskript des Autors, 4°. 10 pag. (KathPfarrASul Bd. 904 Akt 6 Tl. 1; lose).*

Beiträge zur Lokalgeschichte von Sulzbach, in: Sulzbacher Wochenblatt 64 (1906), Nr. 1–8, 10–17, 19–24, 26 f.; S. 8, 17, 24, 32, 40, 48, 57, 65, 81, 88, 95, 104, 112, 120, 129, 136, 152, 160, 167, 176, 184, 191, 208, 217. *Erschienen auch in:* [Heribert HABER/Max PÖPPL (Hg.)]: Beiträge zur Lokalgeschichte von Sulzbach/Opf. von Pfarrer Kutschenreiter 1906 (= Chroniken aus alten Zeiten. Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Familienforschung in der Oberpfalz H. 4, Regensburg 1995. 140 S.).

Ein Bürgerverzeichnis vom Jahre 1720, in: Sulzbacher Wochenblatt 64 (1906) Nr. 28 f., 31 f., 35–38, 40; S. 226, 234, 250, 257, 283, 293, 303, 310, 326.

Der Anführer der Sulzbacher bei der Belagerung 1504, in: Sulzbacher Wochenblatt 64 (1906) Nr. 41 f., 44–46; S. 332, 340, 353, 362, 368.

Andenken an die Annabergkirche bei Sulzbach i. Oberpfalz mit kurzem Bericht über die Wallfahrtskirche und einer Andacht zur hl. Anna, Sulzbach (A. Pappenberger) 1906. 38, [2] S. (*historischer Teil S. 3–10 „Die Annabergkirche bei Sulzbach i. Opf.“ wohl von Kutschenreiter verfasst, geistlicher Teil S. 10–38 auf der Basis eines Vorgängerwerkes wohl von ihm überarbeitet*).

Zur Geschichte von Peuenthal, in: Sulzbacher Wochenblatt 65 (1907) Nr. 8–11; S. 60, 68, 76, 84.

Eine Agende vom Jahre 1533, in: Theologisch-praktische Monats-Schrift 18 (1908), S. 433–441, 492–505.

Geschichtliche Nachrichten über die Kirchen der Stadt Sulzbach. Gesammelt von Franz Kutschenreiter, b[ischöflich] g[geistlicher] Rat und Dechant daselbst aus Anlaß der Renovation der Pfarrkirche 1909, in: Sulzbacher Wochenblatt 68 (1910) Nr. 1, 3 f., 7, 10, 12, 15, 18 f., 21 f., 25, 27, 32 f., 38, 42, 48 f., 51; S. 7, 22 f., 30, 57, 82, 100, 123, 150 f., 157, 174 f., 182, 208, 226, 272, 280, 318, 354, 401, 411, 428 f. Erschien auch als: Sonderdruck aus dem Sulzbacher Wochenblatt 1910, Sulzbach o. J. 24 S. *Dazu: eigenhändiges Manuskript des Autors, 2°. 54 pag. (KathPfarrASul Bd. 904 Akt 4 Tl. 1; lose)*.

Weitere Quellen des Kath. Pfarrarchivs St. Marien Sulzbach-Rosenberg über Franz Seraph Kutschenreiter kann demnächst das kurz vor seiner Vollendung stehende Zentralregister von Archivkustos Notar a. D. Wilhelm Baumgärtner erschließen. Aus Zeit- und Platzgründen war es jedoch nicht mehr möglich, diese zusätzlichen Daten mit aufzunehmen. Eine ausführlichere wissenschaftliche Studie über Kutschenreiters Leben und Werk wäre ein echtes Desiderat, ebenso eine kritische Edition seiner Schriften.